Nr. 275. Einzelpreis 15 Pfennig. Halle (Saale), Mittwoch, den 23. November 1932

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle [illegible] Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit Beilagen. Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605, 24667, 26605. Persönliche Auskunfterteilung mittags von 13 bis 14 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1,80 und 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,10 Mk., für Abholer wöchentlich 0,45 Mk., Postbezugspreis 2,10 Mk., durch Postboten zugestellt 2,50 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,40 Mk. — Anzeigenpreis 13 Pfg. im Anzeigen- und 80 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24605, 24667, 26605. Postscheckkonto 20319 Erfurt.

Berliner Anschauungsunterricht für alle / Wenn die Volksvertretungen ausgeschaltet sind

Der klägliche nationale Kuhhandel scheitert

Der „traurigste Parlamentarismus" ist besser als die „nationale" Diktatur

Das Frage- und Antwortspiel zwischen dem Büro des Reichspräsidenten und dem nationalsozialistischen Hauptquartier im Hotel Kaiserhof, das nunmehr schon seit Tagen andauert, ist auch am Dienstag noch nicht zu Ende gegangen. Am Mittwoch wird es fortgesetzt.

Es sind zwei Minuten Fußweg zwischen dem Hotel Kaiserhof und der Reichskanzlei. Man kann sich in die Fenster sehen. Außerdem gibt es noch ein Telephon. Aber die Vorverhandlungen über die Frage, ob Hitler Vorverhandlungen aufnehmen will, um Feststellungen darüber zu treffen, ob in der Folge Verhandlungen über eine Regierungsbildung unter seiner Führung möglich sein werden, werden nichtsdestoweniger brieflich vorgenommen. Zwischen jedem Schreiben und der Antwort darauf vergeht etwa ein halber Tag. Der Inhalt der Briefe wird streng geheim gehalten, aber es ist sicher, daß wirklich keine weltbewegenden Dinge darin enthalten sind, sondern ganz einfache Fragen, die bei ernster Besprechung zwischen Männern, die wirklichen Willen zum Verhandeln hätten, in Minuten geklärt und beantwortet sein könnten.

Es ist die kläglichste Form des Kuhhandels, die sich gegenwärtig in Berlin vollzieht und das Staunen der Oeffentlichkeit über diese Verhandlungsmethoden wird immer größer.

Wie haben beide Teile, Hitler auf der einen, die Autoritären auf der anderen Seite, gewütet gegen die Kuhhandelsmethoden des Parlamentarismus, über die Besprechungen und Verhandlungen der „elenden Parteibürokratie". Wie hat man sich bemüht, die Methoden parlamentarischer Regierungsbildung und Koalitionsverhandlungen vor dem Volke herabzusetzen! Das Schauspiel das die Schreier von gestern jetzt selbst bieten enthüllt mit jedem Tage deutlicher, was sich hinter diesen Propagandareden wie hinter den diktatorischen Methoden verbirgt. Man mag über die Methoden parlamentarischer Regierungsbildung in vergangenen schwierigen Jahren denken wie man will. Sie wurden jedenfalls immer mit ernsthafter Absicht und mit sachlicher Ernsthaftigkeit geführt trotz aller Quertreibereien, die dabei vorgekommen sind, und trotz des Einflusses des Machtkampfes der Parteien.

Diese Verhandlungen aber, die wir jetzt erleben, haben eine verzweifelte Aehnlichkeit mit den Methoden, die wir Sozialdemokraten bei der Kommunistischen Partei gewohnt sind, wenn sie Einheitsfrontaudder mit der Absicht der Entlarvung veranstaltet.

Trotz der Schwere der Staatskrise ermangelt diese Methode des geheimen Tuns und der Briefwechsel der Ernsthaftigkeit Sie wirkt deshalb enthüllend auch über die mangelnde Ernsthaftigkeit der wirklichen politischen Absicht der NSDAP.

Der traurigste Parlamentarismus ist immer noch besser als die „nationale" Diktatur. Wer wird es wagen, nach dieser Kostprobe noch das Loblied der Diktatur zu singen? Während die gefährlichen Briefe zwischen der Wilhelmstraße und dem Kaiserhof hin- und hergehen, sammeln sich im Hauptquartier der NSDAP. unkontrollierbare Kräfte.

Es drängen sich heran die Pj's (Postenjäger) der höheren Grade, die Einzelgänger, die in der Diktatur ihre privaten Interessen und Ziele verfolgen wollen, Männer mit dunklen wirtschaftlichen Plänen und machthungrige Aristokraten. Sie alle beraten mit — Hitler, der große „Führer" wird zwischen ihnen und ihren Interessen hin und her geschoben.

Da sitzt Herr Schacht im Hotel Kaiserhof, der es nicht verwinden kann, daß Luther und nicht er Reichsbankpräsident ist. Er hat zwar keine großen wirtschaftlichen Pläne, aber er möchte Finanzdiktator werden um der Macht willen, nach der sein persönlicher Ehrgeiz drängt. Da ratschlagt neben ihm Herr Cuno, dessen staatsmännische Künste wir zur Zeit der Ruhrbesetzung schon einmal erlebt haben. Schacht und Cuno, ein nettes Gespann! Dazu kommt der Ex-Herzog von Coburg, der ebenfalls seine Meinung dazu gibt. Neben ihm noch andere Männer anonymer Einflüsse, die im Geheimen wirksam sind und sich untereinander bekämpfen. Im anderen Lager arbeiten die Feudalreaktionäre, die Barone hinter den Kulissen. Sie haben solche Methoden oft und genug im Kaiserreich geübt.

Im Grunde genommen ist diese Methode der Staatskunst, wie sie jetzt in den sogenannten Verhandlungen der Diktaturbegeisterten von beiden Seiten hervortritt, nichts anderes als die Wiederkehr des persönlichen Regiments ohne Wilhelm.

So ähnlich, mit ähnlichen Intrigen wurden früher Minister gestürzt und Minister gemacht, wurde früher über das Recht, die Wohlfahrt und die Zukunft des Volkes entschieden. Wo die parlamentarische Kontrolle aufhört, wo die Oeffentlichkeit ausgeschaltet ist, wo man sich ängstlich fernhält von den politischen Parteien mit ihren offenliegenden Tendenzen und Personen, da tritt an die Stelle von ernsthaften politischen Verhandlungen die Intrige, an die Stelle der Auseinandersetzung großer organisierter Volksgruppen das Treiben der Anonymen.

*

Es ist Anschauungsunterricht, der dem Volke jetzt erteilt wird. Anschauungsunterricht, der die Unmöglichkeit der Diktatur, die Notwendigkeit der Demokratie lehrt.

Die Nationalsozialisten nehmen Hindenburgs Auftrag nicht an

Hitler bringt nichts fertig

Der Kuhhandel um die Reichskanzlerschaft Hitlers ist zwar auch am Dienstag noch nicht beendet worden, aber er steht dennoch vor dem Ende. Hitler wird den ihm erteilten fünfzigprozentigen Auftrag nicht annehmen und dem Reichspräsidenten im Laufe des Mittwoch eine entsprechende Verlautbarung mit einer entsprechenden Begründung zugehen lassen. Das großangelegte Intrigenspiel der Deutschnationalen wäre damit geglückt.

Die Absage Hitlers hat ihre Ursache in der Antwort des Reichspräsidenten auf die Rückfragen der nationalsozialistischen Parteileitung. In dieser Antwort erläutert Hindenburg seinen Auftrag an Hitler dahin, daß er eine parlamentarische Mehrheitsregierung bilden soll und keine Präsidialregierung. Hitler, der grundsätzlichste Gegner des Parlamentarismus, wäre zwar auch bereit gewesen, eine Regierung mit einer parlamentarischen Mehrheit zu bilden. Nur paßten ihm die Bedingungen nicht, die unter dem Namen Hindenburgs von anderen an diese Mehrheitsbildung geknüpft waren und die zweifellos keinen anderen Zweck hatten, als die Bemühungen um eine parlamentarische Lösung der gegenwärtigen Krise von vornherein unter allen Umständen zu verhindern. Mit Papens und anderer Hilfe sollte Hitler entlarvt werden. Das schließt nicht aus, daß der Reichspräsident seinen Auftrag an Hitler persönlich ernst gemeint hat. Aber die Kräfte, die an diesem Auftrag und seinen Begleitumständen mitgewirkt haben, wollten es anders. In dieser Erkenntnis haben sich die Nationalsozialisten am Dienstagabend entschlossen, den Hitler erteilten Auftrag nicht anzunehmen. Eine Kommission soll die ablehnenden Gründe ausarbeiten, die Hindenburg am Mittwoch übermittelt werden sollen, eine andere die Gedanken, wie sich die Nationalsozialisten für die Zukunft eine Präsidialregierung vorstellen.

*

Der geglückten „Entlarvung" Hitlers soll nach dem Wunsche Hugenbergs nunmehr die des Zentrumsführers Kaas folgen. Schon seit Tagen spricht die deutschnationale Presse davon, daß nach einem Scheitern Hitlers der Zentrumsführer Kaas von dem Reichspräsidenten mit einem Auftrag zur Regierungsbildung bedacht werden soll. Man will das gleiche Exempel statuieren, man will wie im Falle Hitler auch im Falle Kaas beweisen, daß eine parlamentarische Mehrheitsbildung heute völlig unmöglich ist. Wahrscheinlich aber wird sich das Zentrum auf eine derartige Verhandlung erst gar nicht einlassen

Elf Zeitungen verboten!

Kommissar Bracht gegen die sozialdemokratische Presse im Rheinland

Der Oberpräsident der Rheinprovinz, der frühere Zentrumsminister für die besetzten Gebiete, Herr Fuchs, hat sich bewogen gefühlt, am Dienstag bis auf das sozialdemokratische Organ in Aachen sämtliche im Rheinland erscheinenden sozialdemokratischen Zeitungen zu verbieten. Von dem Verbot, das fünf Tage dauert, werden elf Zeitungen betroffen. Wie es heißt, ist diese Unterdrückungsmaßnahme auf ein persönliches Ersuchen des Herrn Bracht zurückzuführen.

Das Verbot wird mit einem Artikel begründet, in dem die Verleihung der großen preußischen Staatsmedaille an Gerhart Hauptmann geschildert war. In diesem Artikel wurde gesagt, daß selbst der Jubilar und Dichter keine solche Komödie hätte erfinden können, wie sie um dieser Ehrung wegen von der Regierung Braun-Severing-Hirtsiefer und dem preußischen Staatskommissar geliefert worden sei.

Es wurde geschildert, daß es nach dem Spruch von Leipzig das Recht der verfassungsmäßigen Regierung Braun gewesen wäre, die Medaille zu verleihen, wie aber der Staatskommissar die Medaille eingeschlossen hatte und nicht herausgab. Am Abend sei sie dann von Herrn Bracht überreicht worden. Im Anschluß an diese Schilderung erinnerte der Artikel an die Zustände im Rundfunk, an den Zwickel- und Badeerlaß des Herrn Bracht, an die Zensur- und Zeitungsverbote, an die Rentenkürzungen, die einen so schroffen Gegensatz bilden würden zu dem Schaffen, den kulturellen und politischen Ansichten des Dichters der Weber, daß eigentlich der preußische Staatskommissar der Regierung Braun hätte dankbar sein sollen, wenn sie ihn der Pflicht einer Hauptmann-Ehrung entheben wollte.

Darum das Verbot von elf sozialdemokratischen Zeitungen, die während der Rheinlandbesetzung trotz aller Schikanen bis zum letzten ihre Pflicht gelan und das Besatzungsregime noch zu einer Zeit in der schärfsten Weise angeprangert haben, als der übergroße Teil der bürgerlichen Presse es bereits vorzog, das Geschäft über das Deutschtum zu stellen. Kein anderer als der Duisburger Oberbürgermeister Dr. Jarres hat das vor Jahren vor aller Oeffentlichkeit festgestellt. Der Dank dafür ist der sozialdemokratischen Presse jetzt durch die Papen-Barone und Zwickelanhänger erteilt worden.

Henkerin des Ehegatten

Das Schwurgericht Darmstadt verurteilte die Ehefrau Jöst aus Nieder-Liebersbach, die im Beisein ihres Söhnchens ihren Ehemann erhängt hat, wegen Totschlags zu acht Jahren Zuchthaus. Die Sachverständigen räumten ein, daß die Angeklagte die Tat „in angesammtem Affektzustand bei verminderter Zurechnungsfähigkeit" begangen habe. Die beiden der Mitwisserschaft angeklagten Arbeiter wurden freigesprochen.

Rundfunk-Scholz amtsenthoben

Der Reichsminister des Innern hat am Mittwoch den Rundfunkkommissar Scholz seines Amtes enthoben. Scholz kehrt in das Reichsinnenministerium zurück.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219321123-12/fragment/page=0001

Der Preußenkonflikt im Hauptausschuß

Neue scharfe Kritik an den Reichskommissaren / Nochmals das Leipziger Urteil

Im Hauptausschuß des Preußischen Landtags, der am Dienstag zusammentrat, um den Bericht des zur Vorberatung von Zentrumsanträgen zur Verwaltungsreform und über Sparmaßnahmen eingesetzten Unterausschusses entgegenzunehmen, kam es u. a. auch zu einer Debatte über den Preußenkonflikt. Zur Beratung der Anträge war es im Unterausschuß nicht gekommen, da die Regierung nicht vertreten war. Am Dienstag war für die Regierung Braun Ministerialdirektor Dr. Brecht erschienen. Außerdem nahmen Sachbearbeiter aus den einzelnen Ministerien an der Sitzung teil.

Der Vorsitzende des Ausschusses Abg. Hinkler (Natsoz.) wies auf die vom Unterausschuß gefaßte Entschließung hin, in der das Erscheinen von Ministern oder bevollmächtigten Vertretern verlangt wurde. Ministerpräsident Braun habe auf Anfrage seine Bereitwilligkeit erklärt, nach Erledigung der Amtszimmerfrage vor dem Landtag und seinen Ausschüssen zu erscheinen.

Ministerialdirektor Dr. Brecht äußerte sich über den gegenwärtigen Stand des Konfliktes zwischen der Braun-Regierung und dem Reich. Die Regierung verlange, daß restlos die Konsequenz aus der Entscheidung des Leipziger Urteils gezogen werde. Es handele sich aber dabei nicht nur um Fragen der Würde, sondern auch der Praxis. Diesem Erfordernis entspreche die neue Verordnung des Reichspräsidenten nicht. Die Regierung Braun bedürfe zur Erfüllung ihrer Aufgaben auch des Verwaltungsapparates, der ihr aber noch vorenthalten werde.

Abg. Diel (Z.) erklärte, daß die Aufgaben des Landtages nur durch vertrauensvolles Zusammenarbeiten mit der Exekutive erfüllt werden könnten. Die Voraussetzung für eine derartige Zusammenarbeit liege aber gegenwärtig nicht vor. Die Deutschnationalen hätten schuld, daß Preußen ein rechtloses Land geworden sei. Die vorliegenden Anträge des Zentrums könnten nur in einem Unterausschuß vorberaten werden. — Abg. Borck (Dnat.) trat den Angriffen des Vorredners auf die Deutschnationalen entgegen.

Abg. Dr. Hamburger (Soz.) vertrat die Ansicht, daß die Reichsregierung nach dem Leipziger Urteil dem Reichspräsidenten die Aufhebung seiner Verordnung vom 20. Juli und den Erlaß einer neuen Verordnung hätte empfehlen sollen, die dem Urteil entsprach. Die neue Verordnung vom 18. November verstoße gegen das Leipziger Urteil. — Abg Diel (Z.) trat den Ausführungen des Abg. Borck (Dnat.) entgegen und bat Ministerialdirektor Brecht, sich auch noch über eine etwaige neue Klage beim Staatsgerichtshof zu äußern.

Ministerialdirektor Brecht erwiderte, es sei schwer, im gegenwärtigen Augenblick zu der Frage einer neuen Klage Stellung zu nehmen, weil dies von der Entwicklung der politischen Verhältnisse in der nächsten Zeit abhänge. Das Staatsministerium stehe jedenfalls auf dem Standpunkt, daß es seine Rechte nach jeder Richtung hin zu versichten verpflichtet sei. Die Aufrechterhaltung der Verordnung vom 20. Juli sei unerträglich. Er halte im übrigen eine neue Klage beim Staatsgerichtshof für absolut aussichtsreich.

Abg. Jürgensen (Soz.) griff die Nationalsozialisten an, die sich scheuten, zu den jetzigen Zuständen Stellung zu nehmen. — Abg. Hinkler (Natsoz.) betonte demgegenüber, daß die Nationalsozialisten selbstverständlich mit den jetzigen Zuständen nicht einverstanden seien.

Nach kurzer Geschäftsordnungsaussprache wurden die auf der Tagesordnung stehenden Anträge zur Verwaltungsreform und über Sparmaßnahmen nochmals an den Unterausschuß verwiesen.

Wagemanns Pläne

Krach um sein Inflationsprojekt

„Reichsbankpräsident für Hitler-Kabinett"

Am Dienstag fand auf Einladung der Reichsregierung eine Besprechung der Währungsprojekte statt, die der Leiter des Reichsstatistischen Amts und des Konjunkturforschungsinstituts Professor Dr. Wagemann vor längerer Zeit aufgestellt und in verschiedenen Veröffentlichungen zu begründen versucht hat. Die Besprechung endete mit einem großen Krach. Wagemann fühlt sich anscheinend als kleiner Luther und erklärte, hier stehe er und er könne nicht anders. Die übrigen Teilnehmer an der Sitzung, durchweg Vertreter der Industrie, der Banken und des Handels, legten dagegen der Regierung nahe, dafür Sorge zu tragen, daß sich die Oeffentlichkeit weniger als bisher mit Wagemannschen Währungsprojekten zu beschäftigen haben wird.

*

Obwohl wir manches, was in den Wagemannschen Plänen enthalten ist, zum Beispiel die Forderung nach einer stärkeren Beaufsichtigung der ganzen Kreditwirtschaft, gutheißen können, müssen wir seine Währungsprojekte, als Ganzes genommen, ablehnen. Gerade in seiner neuerdings erschienenen Broschüre nähert sich Wagemann stark inflationistischen Gedankengängen, versucht, diese wissenschaftlich zu unterbauen und übt sehr einseitige Kritik an dem gegenwärtigen Währungssystem. Vielfach ist durch die Wagemannschen Projekte, bis weit in die Industrie hinein, die Illusion entstanden, man brauche nur einige Milliarden Wagemann-Noten zu drucken, und alles sei in Butter.

Wie stark derartige Verirrungen wirken, beweist die in letzter Zeit in Nazikreisen öfter geäußerte Auffassung, Wagemann sei der richtige Mann, um in einem Hitler-Kabinett Reichsbankpräsident zu werden. Wie weit das die Sehnsucht des Herrn Wagemann ist, wissen wir nicht.

Wenn nun der Industrie- und Handelstag, die Vertretung des Bankiergewerbes, der Großhandel und andere mehr unter Führung des Reichsverbandes der deutschen Industrie gegen Wagemann als Propagandist seiner Projekte der Reichsregierung eine Eingabe in dem Sinne übermittelt haben, Wagemann doch etwas zu zügeln, dann haben sicherlich auch Bedenken gegen die Wagemannsche Forderung nach Staatskontrolle für die private Wirtschaft mitgesprochen. Das wird auch keineswegs von den Urhebern der Eingabe bestritten. Die Regierung machte darauf den Versuch, ein Kompromiß zwischen den Wirtschaftsverbänden und Professor Wagemann zu schaffen. Dieser Versuch ist in der Dienstagsitzung mißglückt und hat wohl nach Lage der Dinge in Zukunft kaum Aussicht auf Erfolg.

Verschlechteter Arbeitsmarkt

Die Jahreszeit wirkt sich aus

Auf dem Arbeitsmarkt ist eine neue Verschlechterung eingetreten. Sie ist zwar in erster Linie durch die Jahreszeit bedingt; trotzdem stellt sie gegenüber den letzten amtlichen Ziffern einen Rückschlag dar, der zu denken gibt. Der neue Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. November besagt:

Am 15. November waren bei den Arbeitsämtern rund 5 265 000 Arbeitslose gemeldet. Die jahreszeitliche Verschlechterung, die bisher im Gegensatz zu den Vorjahren noch aufgehalten werden konnte, ist nun zum Durchbruch gekommen. Wenn die Zahl der Arbeitslosen in der ersten Hälfte November des Jahres 1931 um rund 220 000 und noch ein Jahr früher um rund 230 000 gestiegen war, so kamen darin u. a. auch die starken Tendenzen konjunkturellen Rückgangs von einem Jahr und der hohe Anteil an Arbeitslosmeldungen aus den Saisonberufen vor zwei Jahren zum Ausdruck. Die diesjährige Steigerung um rund 156 000 läßt den Schluß zu, daß im wesentlichen jahreszeitliche Ursachen wirksam gewesen sind.

In der Arbeitslosenversicherung werden zur Zeit noch nicht einmal 15 Prozent der Beitragseinnahmen für versicherungsmäßige Ausgaben verwendet. Wir fragen daher von neuem, warum noch immer nicht die Dauer der Unterstützung in der Versicherung verlängert wird. Wozu zahlen denn eigentlich die Arbeitnehmer noch Beiträge zur Arbeitslosenversicherung?

Ebenso merkwürdig berührt das Schweigen der Reichsanstalt gegenüber der Debatte über die Frage der unsichtbaren Arbeitslosen. Das Institut für Konjunkturforschung behauptet, daß 2 Millionen solcher unsichtbaren Arbeitslosen existieren. Das Reichsarbeitsministerium bestreitet das. Nach unserem Dafürhalten geht es nicht an, daß sich ausgerechnet die erste sachverständige Stelle an der Klärung dieser Streitfrage nicht beteiligt. Man darf wohl erwarten, daß die Reichsanstalt endlich einmal mit konkreten Ziffern etwas zur Klärung einer die Oeffentlichkeit gewiß sehr lebhaft interessierenden Frage unternimmt.

Gerüchte um Exkönig Ferdinand

Er will nach Bulgarien zurückkehren / Sozialistischer Protest

Sofia, 22. November.

Die in den letzten Wochen aufgetauchten Gerüchte, daß der Exkönig Ferdinand, der zur Zeit in Koburg lebt, seine Rückkehr nach Bulgarien betreibe, wo er als „Privatmann" seinen Lebensabend in der Nähe seines Sohnes Boris, des derzeitigen Königs von Bulgarien, verbringen wolle, behaupten sich immer hartnäckiger. Die Ankunft des langjährigen Adjutanten Ferdinands, General Gantscheff, in Sofia hat diesen Gerüchten neue Nahrung gegeben, zumal bekannt geworden ist, daß Gantscheff bei der stärksten Regierungspartei, der Bauernpartei, ein williges Ohr für die Pläne seines Auftraggebers gefunden hat. Es bleibt abzuwarten, ob dieser Schachzug von Erfolg sein wird. Es wäre fast ein Witz der Weltgeschichte, wenn die Bauernpartei, die Ferdinand nach dem Zusammenbruch von 1918 zur Abdankung zwang und des Landes verwies, ihm jetzt die Rückkehr wieder ermöglichen würde. Die Erklärung des Ministerpräsidenten Muschanoff, daß sich die Regierung zur Zeit mit größeren Sorgen als der Frage der Rückkehr des ehemaligen Königs zu befassen habe, ist mit Mißtrauen aufgenommen worden. Im „Narod" wendet sich der Vorsitzende der sozialistischen Sobranjefraktion, Pastuchoff, in scharfen Worten gegen eine Rückkehr Ferdinands. Es ist gewiß kein Zufall, schreibt Pastuchoff, daß in Verbindung mit den monarchistischen Strömungen und Treibereien in Mitteleuropa auch Ferdinand seine Zeit für gekommen hält, sich dem bulgarischen Volke als ungeladener Gast aufzudrängen. Aber Ferdinand existiert für das bulgarische Volk nicht mehr. Es will ihn niemals wieder in seiner Mitte haben. Pastuchoff fordert den Ministerpräsidenten schließlich auf, eine klare Haltung einzunehmen, die er Volk und Staat schulde.

Nazi-Schlachtsteuer in Schwerin

Acht Millionen Staatsdefizit nach wenigen Monaten Hitler-Regierung

Schwerin, 22. November.

Die nationalsozialistische Regierung hat am Dienstag den Entwurf einer Schlachtsteuer im Hauptausschuß des Landtages vorlegen lassen.

Aus der Begründung des Entwurfs erfuhr man, daß es die nationalsozialistische Regierung in Mecklenburg-Schwerin in der verhältnismäßig kurzen Zeit ihrer Existenz zu dem ansehnlichen Defizit von rund acht Millionen Mark gebracht hat. Wie das kleine Land dieses Defizit decken soll, wird Geheimnis des nationalsozialistischen Ministerpräsidenten bleiben, der ein Schwager des Berliner Naziführers Goebbels ist.

Durch die Schlachtsteuer, die äußerst scharf ausfällt, will man 3 Millionen Mark hereinbringen. Für die Deckung der restlichen 5 Millionen Mark machte Ministerialdirektor Schwar Andeutungen nach der Richtung einer Kürzung der Ausgaben, und zwar denkt man, nach den Mitteilungen Schwars, an eine Gehaltskürzung ab 1. Januar 1933.

Die Schlachtsteuer selbst wird, nach dem Muster der Nationalsozialisten in Braunschweig, durch Notverordnung durchgeführt werden. Vertreter der Landwirtschaft, des Handels, der Metzger und der Verbraucher hat man beim Zustandekommen des Schlachtsteuerentwurfes nicht gefragt. Die nationalsozialistische Fraktion in Mecklenburg-Schwerin beschränkte sich auf die idiotische Ausrede, kein Mensch würde durch die Schlachtsteuer belastet.

Ueber die Wirkungen der Schlachtsteuer teilt der Konsumverein Vorwärts-Dresden in seinem Geschäftsjahr 1931/32 mit, daß die Belastung aus der Schlacht- und Fleischausgleichssteuer allein für den Konsumenten, pro Pfund Fleisch und Wurstwaren 3 bis 9 Pf. ausmacht und daß diese Steuern der größte wirtschaftliche Unsinn sind. Aber der Unsinn ist nicht groß genug, daß die Nazis ihn aufgreifen und ihren Wählern zumuten.

Nazifrieden mit Bürgerlichen

Im Bayerischen Landtag

Eigener Bericht

München, 22. November.

Die im Juni für 20 Sitzungstage aus dem Bayerischen Landtag ausgeschlossene Nazifraktion ist am Dienstag bei der Wiedereröffnung des Landtags amnestiert worden. Für den Begnadigungsantrag des Präsidenten stimmten sämtliche bürgerliche Parteien, während die Sozialdemokraten ihn ablehnten und verlangten, daß zunächst der Staatsgerichtshof über die von den Nationalsozialisten eingereichte Klage entscheiden müsse. Vor ihrer Zulassung hatten die Hakenkreuzler der Bayerischen Volkspartei zugesagt, daß sie bis auf weiteres nicht mehr in Parteiuniform im Landtag erscheinen und außerdem ihre Klage beim Staatsgerichtshof zurückziehen würden.

„Blaubart" von Linz

Ein siebenfacher Frauenmörder vor Gericht

Eigener Bericht

Linz 22. November.

Vor dem Schwurgericht Linz steht augenblicklich die auf mehrere Tage berechnete Gerichtsverhandlung gegen den „Blaubart von Oberösterreich", den 53 Jahre alten Fleischergesellen Franz Leitgöb. Er wird beschuldigt, in der Zeit von 1912 bis 1932 sieben Frauenmorde verübt zu haben. Fünf weitere Mordtaten, die zum Teil bis zu 30 Jahren zurückliegen und daher durch Zeugenbekundungen nur schwer rekonstruierbar sind, wurden nicht zum Gegenstand der Anklage gemacht. Der Staatsanwalt ist der ziemlich begründeten Meinung, daß es sich in allen Fällen um Raubmorde handelt. Leitgöb macht geltend, daß er die Morde unter dem übermächtigen Zwang seines krankhaft-sexuellen Triebes begangen habe. Die Psychiater stehen vorläufig mehr auf seiten der Staatsanwaltschaft.

Das Vorleben des Täters

Franz Leitgöb wurde im Jahre 1879 in Ansfelden (Oberösterreich) als Kind eines Tischlermeisters geboren. Als er noch zur Schule ging, verlor er die Mutter. Mit 13 Jahren kam er zu einem Fleischermeister in die Lehre. Während seiner militärischen Dienstzeit in Trient wurde er fünfmal wegen Diebstahls und einmal wegen Desertion bestraft. 1910 heiratete er die 18jährige Tochter eines Eisenbahners. Sie ließ sich nach vierjähriger Ehe von ihrem noch häufig wegen verschiedener Verbrechen bestraften Manne scheiden. Die zwei Söhne im Alter von 20 und 22 Jahren und die jetzt 19 Jahre alte Tochter, die der Ehe entstammen, äußern den Wunsch, ihren Namen ändern zu dürfen.

Eine schwarze Seidenbinde

Ende Februar dieses Jahres wurde die 58jährige Frau Aloisia Jank, Ehegattin eines Architekten, in ihrer Villa in Linz erdrosselt aufgefunden. Aus der Wohnung fehlten Schmucksachen und 140 Schilling. Es begann eine fieberhafte Suche nach dem Täter. Nachbarn gaben an, daß zur Zeit des Verbrechens ein Hausierer, der eine schwarze Seidenbinde im Gesicht trug, gesehen worden sei. Ein Gastwirt konnte berichten, daß bei ihm ein Hausierer, der eine derartige Binde trug, übernachtet hätte. Er habe sich als Franz Leitgöb ins Meldebuch eingetragen ...

Zwei Tage später wurde Franz Leitgöb in Neuhofen verhaftet. Er wies mit Entrüstung die Tat von sich. Kreuzverhöre machten ihn nicht mürbe. Aber eine Fülle von Beweismaterial zeugte gegen ihn. Nicht zuletzt ein Blutfleck in seinem Hemd, eine Kratzspur an seinen Händen. So fand sich Leitgöb schließlich zum Geständnis bereit. Er schilderte die Tat in aller Ausführlichkeit. Es schien, als ob ihn die Erzählung befreite. Denn jenem Bericht schloß sich eine ganze Serie weiterer Geständnisse an: ein Blutstrom des Grauens.

Der „Selbstmord" der Witwe Lederer

Stets fielen dem Verbrecher Frauen zum Opfer. Die erste war die 47jährige Privatbeamtin Marie Lederer, die am 24. März 1912 in ihrem Bette sitzend tot aufgefunden wurde ... Niemand kam bei der Tätersuche auf Leitgöb. Erst nahm die Polizei Selbstmord an, dann, nachdem Fehlen von Gold festgestellt worden war, zwar Raubmord, verhaftete aber zwei Arbeiter, die nach langem umständlichen Verfahren wieder freigelassen werden mußten. Jetzt hat Leitgöb gestanden: Marie Lederer, die 14 Jahre jünger war als er, sei seine Geliebte gewesen — in der Umarmung habe er sie im Sexualrausch erwürgt.

Das brennende Bett

Mitte Oktober 1916 wurde eines Nachts in Urfahr die Feuerwehr alarmiert. Im Hause der Eisenbahnerehefrau Danner war ein Zimmerbrand zu löschen. Frau Danner lag halbverkohlt im Bett. Die Polizei nahm an, daß die Tote beim Zigarettenrauchen ein Opfer ihrer Unachtsamkeit geworden sei. In Wirklichkeit hat Leitgöb nach seinem diesjährigen Geständnis Frau Danner „im Sinnenrausch erwürgt". Sie war seine Geliebte — während ihr Ehegatte als Landsturmmann im Felde stand. Leitgöb will in der Verwirrung nach dem Erwachen aus dem Mordrausch die Petroleumlampe umgestürzt haben; die Wohnung hätte Feuer gefangen; er sei geflüchtet. . . Aber er vergaß auch hier nicht die Mitnahme von Schmuck und Geld.

Das Verhältnis mit der Großmutter

Im August 1920 hat Leitgöb seine 80jährige Großmutter mit einem Hosenträger erdrosselt und beraubt. Der Raubmord wurde sofort von der Behörde erkannt, aber nicht der Täter; in den Verdacht geriet ein unschuldiges Bauernehepaar. Liegt auch etwa hier ein Sexualverbrechen vor? Leitgöb behauptet in zynisch-lächerlicher Weise: „Ja. Ich hatte mit meiner Großmutter von frühester Kindheit an ein Liebesverhältnis. Auch als Greisin hat sie mich zu verführen versucht. Da kam es eben über mich . . ."

Die zähe Bäuerin

Man faßte ihn erst nach seinem letzten Raubmordüberfall, der mißglückte: die Bäuerin Maria Hackel aus St. Florian war nicht so tot, wie Leitgöb geglaubt hatte; sie erwachte aus der Bewußtlosigkeit, erholte sich und konnte den Täter so genau beschreiben, daß er gefaßt wurde. Zehn Jahre Kerker haben ihn nicht geändert. Im Dezember 1931 fiel ihm eine Hebamme zum Opfer. Im Februar 1932 Frau Architekt Jank in Linz. Jetzt soll ihm endgültig das Handwerk gelegt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219321123-12/fragment/page=0002

HALLE

2. Blatt — Mittwoch, den 23. November — Nr. 275

Die Schupo der Reichsbahn

Die mannigfachen Formen des Bahnschutzes – Weshalb verwendet man keine freigewerkschaftlich organisierten Eisenbahner?

Ueber den Sicherheitsdienst der Reichsbahn erhalten wir von der Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle folgende interessanten Ausführungen:

Daß die kriminelle Welle gegenwärtig wieder in einem kräftigen Anstieg begriffen ist, darf nicht wundernehmen. Arbeitslosigkeit, schlimme Entbehrungen und steigende Not haben in das Gesicht des Alltags tiefe Furchen gegraben und Kreise auf die schiefe Ebene gebracht, die unter normalen Wirtschaftsbedingungen nicht einmal mit dem Gedanken an eine solche Möglichkeit gespielt hätten. Polizei und gemeinnützige Organisationen müssen dem Rechnung tragen. Besonders vielseitig und umfangreich ist die Aufgabe, die die Schutzeinrichtung der Reichsbahn, der Sicherheitsdienst, zu lösen hat, da es hier ein ungeheures Gebiet zu betreuen gilt.

Tag und Nacht rollen über Schienenwege von 54 000 Kilometer Gesamtlänge Züge,

die nicht nur Menschen mit ihrer Habe, sondern auch Güter im Werte von ungezählten Millionen befördern. Weit verstreut liegen auch Bahnhöfe, Schuppen, Speicher und Abstellgleise mit Barbestanden und Gütern von weiteren Millionen. Was will es bei dieser großen räumlichen Verteilung aller Objekte daher besagen, wenn hier und da gemeldet werden muß, daß ein Lagerschuppen oder ein Güterwagen beraubt wurde? Diese Fälle stehen in gar keinem Verhältnis zu jenen ungezählten, in denen der bewegliche und außerst zuverlässige Sicherheitsdienst der Reichsbahn geplante oder in Ausführung begriffene Verbrechen verhinderte oder abwehrte. Bei der Reichsbahn unterscheidet man drei Arten von Sicherheitsdienst: Fahndungs-, Streif- und Bahnschutzdienst. Der Kern der ganzen Organisation ist der

Streifdienst,

der mit Pistolen ausgerüstet ist. Teils übt er seine Tätigkeit in Eisenbahndienstkleidung mit der Armbinde „Eisenbahnpolizei" aus, teils beobachtet er in Zivil, besonders auf den großen Bahnhöfen, die ordnungsmäßige Abwicklung des Verkehrs. Motorräder sowie Autos stehen ihm zur Verfügung. Seine Hauptaufgabe liegt in der Verhütung und Abwehr von Anschlägen auf das Leben und Eigentum von Reisenden, auf die rollenden Güter sowie alle übrigen, der Reichsbahn eigenen oder ihr anvertrauten Werte. Die Kopfzahl des Streifdienstes beträgt rund 2000 mit 670 Polizeihunden. Alle Angehörigen sind junge, besonders ausgesuchte Leute, die aus dem Eisenbahndienst hervorgegangen sind. Tag und Nacht beitreifen sie dauernd das Reichsbahngelände und die Schienenwege, um Bahnfrevel zu verhüten.

Zu den Aufgabenkreisen gehört der Schutz von Bahnanlagen, Gebäuden, Fahrzeugen, Gütern, abgestellten Ladungen und Zügen. Weiter die Begleitung von Zügen, die Beaufsichtigung von Abfertigungsräumen, Bahnhofswirtschaften (Taschendiebe!), von Ladehöfen, Bahnsteigen und Kassenräumen neben einer Reihe von anderen Obliegenheiten, von denen nur die erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen genannt werden soll. Ueberall dort, wo besonders hohe Werte zu schützen sind, verwendet die Reichsbahn noch örtliche Wächter.

Während der Streifdienst also gewissermaßen Schutzpolizeidienste für die Reichsbahn verrichtet, ist die Arbeit des

Reichsbahn-Fahndungsdienstes

etwa mit der staatlichen Kriminalpolizei vergleichbar. Seine Tätigkeit erstreckt sich indes örtlich nur auf bahneigenes Gebiet und sachlich auf der Eisenbahn eigentümliche Delikte wie Eisenbahndiebstähle, Fälschungen von Fahrkarten, Frachtbriefen und sonstigen Eisenbahnurkunden. Aber auch für alle anderen Fälle ist die Zusammenarbeit mit der Kriminalpolizei gesichert. Alle Beamten des Reichsbahn-Fahndungsdienstes, deren Zahl rund 100 beträgt, sind zweckmäßig vorgebildet und kriminalistisch geschult. Sie sind zugleich Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft.

Einen hauptamtlichen „Bahnschutz"

gibt es nicht. Für den Fall eines Notstandes haben sich verantwortungsbewußte Eisenbahner ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit und Dienstgruppe durch Unterschrift verpflichtet, „in Wahrung der Verfassung" die Eisenbahn, ihren Betrieb und ihre Anlagen, sowie die ihr anvertrauten Güter und Menschen gegen jeden Angriff und Eingriff zu schützen. Politik und politische Betätigung im Bahnschutz ist unbedingt verboten. Der Bahnschutz ist anläßlich der mitteldeutschen Unruhen im Jahre 1921, die der Reichsbahn schwere Schäden zufügten, ins Leben gerufen worden. Er kann nur in Fällen dringendster Gefahr von dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister, dem Reichsverkehrsminister und den zuständigen Länderstellen einberufen werden. Die Mitglieder des Bahnschutzes versehen ihren regelmäßigen Dienst z. B. als Fahrdienstleiter, Schaffner, Bahnunterhaltungsarbeiter und werden nur zu den notwendigen Uebungen in beschränktem Umfang herangezogen. Der Bahnschutz bildet also nur eine Notreserve für außerordentliche Fälle.

*

Die Ausführungen der Reichsbahndirektion über die Zusammensetzung des Bahnschutzes können nicht unwidersprochen bleiben. Wenn es auch der Wille der Reichsbahn-Hauptverwaltung sein mag, den Bahnschutz ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit aufzuziehen, in der Praxis hat sich das Gegenteil gezeigt. Die Funktionäre und Mitglieder des freigewerkschaftlichen Einheitsverbandes sind grundsätzlich nicht in den Bahnschutz aufgenommen worden. Es ist sogar festgestellt worden, daß dort, wo die Meldung eines Einheitsverbändlers für den Bahnschutz versehentlich angenommen worden war, die Wiederausschiffung dadurch praktisch herbeigeführt wurde, daß man ihn einfach nicht zu den Uebungen und Zusammenkünften zuzog.

Gelegentlich der großen Entlassungsaktion, bei der im Reichsbahndirektionsbezirk Halle rund 2700 Arbeiter aus dem ständigen Dienst ausscheiden mußten, stellte sich die Reichsbahnstelle schützend vor ihre einseitig ausgesuchten Bahnschutzleute. Mancher alte Familienvater, der jahrzehntelang seine Kräfte im Eisenbahndienst verbraucht hat, verlor seinen Arbeitsplatz, weil ein junger Bahnschutzmann nach den Behauptungen seiner Vorgesetzten „dienstlich wertvoller" war.

Die Arbeiterschaft der Reichsbahn ist zum überwiegenden Teil militärisch ausgebildet, es besteht somit keinerlei Notwendigkeit, die Ausbildung junger Bahnschutzleute als besondere Ausbildung zu werten. Die Fassung des Schriftsatzes der Reichsbahn, daß sich verantwortungsbewußte Eisenbahner im Bahnschutz zusammengefunden haben, belegt das große Heer der freigewerkschaftlichen Arbeiter- und Beamtenschaft mit dem Makel der Verantwortungslosigkeit. Und muß auf das bestimmteste zurückgewiesen werden.

Die Lehren des Berliner Verkehrsstreiks

Funktionärversammlung des Gesamtverbandes

Zur rechten Zeit hatte der Gesamtverband die Funktionäre seiner verschiedenen Fachgruppen und die Vertreter der Bruderorganisationen zur Entgegennahme eines Tatsachenberichts über den die Oeffentlichkeit stark interessierenden Berliner Verkehrsstreik geladen.

Reichsfachgruppenleiter Kemptner (Berlin) erstattete einen ausführlichen Bericht über den Werdegang des Streiks, beginnend mit den Lohnverhandlungen über Angleichung der Berliner Verkehrsarbeiterlöhne an die der Reichsarbeiter, dem einstweiligen Verhandlungsergebnis, der darauffolgenden Befragung der Belegschaften, die jedoch nicht zu neuen Verhandlungen ausgewertet wurden, sondern nach der Urabstimmung zur Sperrung der Berliner Verkehrsbetriebe durch betriebsfremde RGO.-Leute und Nazis führten. Er schilderte auch den Wettlauf der Nazis und RGO.-Anhänger in der sogenannten zentralen Streikleitung, die beide bis zur Wahl in ihren Blättern fanatisch zum Streik peitschten,

mit der vollzogenen Wahl jedoch sich gegenseitig des Streikbruchs bezichtigten und sich um den Streik nicht weiter kümmerten. 2500 Opfer liegen jetzt arbeitslos auf dem Straßenpflaster und die Sondergerichte gehen mit drakonischen Strafen gegen alle an Terrorakten Beteiligte vor.

Die Lehre sei, daß ein politischer Streik ohne Rücksicht auf gewerkschaftliche Grundsätze geführt sei, ferner daß in den Betrieben ein so starkes Organisationsverhältnis geschaffen werden müsse, daß die Führung von Wirtschaftskämpfen nach bewährten gewerkschaftlichen Grundsätzen erfolgen könne. Eine weitere Lehre sei auch die, daß man nach den Berliner Erfahrungen damit rechnen müsse, daß große Belegschaften aus den Betrieben gehen werden, wenn die Parole dazu erfolge. Das bedeutet für die Führer solcher Bewegungen ein doppeltes Maß von Verantwortung, das jedoch den Drahtziehern des Berliner politischen Streiks gefehlt habe.

In der Diskussion sprach für die Opposition Brautsch, der die Berliner Vorgänge nur durch die kommunistische rosige Brille betrachtete. Ganz offensichtlich fehlte ihm der Ueberblick über die organisatorischen Zusammenhänge. Nach Ausführungen von Ferchlandt (Ortsverwaltung Halle) über den angedrohten zivilen Belagerungszustand und das Spiegelbild dieser Vorgänge auf provinziale Lohnbewegungen folgten Ausführungen von Frau Lehmann. Seelig (Sektionsleiter der Fachgruppe Straßenbahn) erklärte, daß wir in Halle Erfahrung über Verkehrsstreik in ausreichendem Maße gesammelt haben. Mit der unehrlichen Haltung der Nationalsozialisten hätte von vornherein gerechnet werden müssen. Die Haltung der Kommunisten in gewerkschaftlichen Fragen, ihr standiges „Heraus aus den Gewerkschaften!" in Abwechselung mit „Hinein in die Gewerkschaften!" führt zur

völligen Verwirrung der Arbeiterschaft.

Die Folgen erleben wir heute. Im Schlußwort ging Kemptner noch einmal auf die politischen Voraussetzungen des Streiks ein, schilderte die fanatische Streikhetze der Nazis, die plötzlich abgeblasen sei und zur Entlassung des „Angriff"-Redakteurs geführt habe. Die Freundschaft zwischen RGO. und NSBO. sei nur von kurzer Dauer gewesen. Der Redner rechnete dann mit aller Deutlichkeit mit den politischen Quertreibern ab. Die Anwesenheit von Vertretern der führenden Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gab dem Abend seine besondere Note.

Schulung der Gewerkschaftsfunktionäre

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, Allgemeine freie Angestelltenbund und Allgemeine Deutsche Beamtenbund laden die Betriebsräte, Funktionäre und Vertrauensleute der freien Gewerkschaften für Freitag, den 25. November, 20 Uhr, zu einer Funktionär- und Betriebsrätevertrauensmann in den „Volkspart". Es wird das allen hallischen Gewerkschaftlern bekannte Mitglied des Bundesvorstandes des ADGB., Hermann Schlimme, über „Der Kampf der Gewerkschaften in Wirtschaft und Staat" sprechen. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller Funktionäre wird erwartet.

Die Universitäten sollen das Töten lehren

In einer Wehrkundegebung des Hochschulringes Deutscher Art, die trotz des Burgfriedens öffentlich war, forderten ein Vertreter der Reichswehr und ein Student die Militarisierung der Universitäten dadurch, daß alle Dozenten künftig wehrpolitische Vorlesungen ihrem Programm einverleiben.

Studenten der Theologie, angetreten zur Vorlesung über die Ethik des Tötens mit praktischen Uebungen!

Da wären wir nun, das „Volk der Dichter und Denker", am Ziel. Künftig wird also auch auf den Universitäten anerkannt werden, was der Vertreter der Reichswehr ausführte: daß ein Volk nur durch kriegerische Leistungen groß wird. Stechschritt, Kommandos und Schießübungen werden der studentischen Jugend das bißchen Geist austreiben, das sie noch besitzt. Künftig soll es also auch auf den Universitäten so aussehen, wie es unser nebenstehendes Bild zeigt.

Papenminister Warmbold kommt nach Halle?

Wie die „Voß" meldet, wird Professor Warmbold, zur Zeit Wirtschaftsminister in der Regierung der „feinen Leute", wenn er sein Ministeramt verläßt, voraussichtlich eine Professur in Halle übernehmen. Die naturwissenschaftliche Fakultät hat ihn schon seit längerer Zeit als Nachfolger des Professors und ehemaligen deutschnationalen Führers des Rathaus-Bürgerblocks Steinbrück auf ihrer Liste stehen.

Das hat noch jeder Zigaretten-Raucher empfunden, der zum ersten Male die OBERST Zigarette probierte. Und das ist ja nur natürlich: es *muss* doch spürbar sein, wenn eine 3⅓ Pfg. Zigarette aus genau demselben echt macedonischen Tabak gemacht wird, der früher für eine 5 Pfg. Zigarette eingekauft wurde!

OBERST die 3⅓ Pfg-Zigarette

Welch ein Unterschied!

OBERST bei der nach teurer Marken Art sich Milde mit AROMA paart.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219321123-12/fragment/page=0003

„Rechtlich nicht zulässig"

Der Bürgerblock würgt Erwerbslosenanträge ab.

Der Rechts- und Verfassungsausschuß der Stadtverordnetenversammlung hatte sich gestern, da die Beratung über Straßenausbaukosten vertagt wurde, nur mit den kommunistischen Erwerbslosenanträgen zu befassen. Die KPD. hatte zur Deckung für ihre Anträge vorgeschlagen, in den Haushalt des Jugend- und Fürsorgeamtes verschiedene Positionen aus anderen Gebieten des Etats, wie für die Kunstgewerbeschule, das Museum, die Luftfahrt und Zuwendungen für Vereine zu entnehmen.

Der Magistratsvertreter bemühte sich um den Nachweis, daß einmal diese Mittel zum Teil schon aufgebraucht seien, dann aber eine solche Uebertragung rechtlich unzulässig wäre. Während die Kommunisten sich um diese Einwände nicht kümmerten und nur ihrem Agitationsbedürfnis frönten, zerpflückte der sozialdemokratische Redner den Einwand, daß der Antrag rechtlich nicht tragbar sei. Er sehe die Ausgaben nur im Rahmen der Deckungsmöglichkeiten vor. Nun mußten die Bürgerlichen schon mit einer anderen Ausrede kommen. Sie behaupteten nämlich, die Benennung einzelner Zahlen entspreche nicht den Bestimmungen der Geschäftsordnung und auch nicht den Vorschriften der preußischen Verordnung über die Haushaltsführung der Gemeinden, die das System Bracht vor drei Wochen erlassen hat.

Schließlich lehnte der Bürgerblock den Antrag gegen die Stimmen der SPD. und KPD. ab.

Der lange Instanzenweg

Die Verzögerungen bei der Kleinsiedlung.

Ehe mit der Anlage der 50 Kleinsiedlerstellen begonnen wird, die der Stadt Halle durch Beschluß des Reichsommissars vom 8. Juni d. J. zustehen, wird die Stadtverordnetenversammlung dazu noch einmal Stellung nehmen müssen. Die Verzögerung des Werkes ist entstanden, weil erst die juristischen Fragen geregelt werden mußten. Träger der Kleinsiedlung, für die 56 000 Quadratmeter städtischen Geländes hiter der Artilleriestraße Verwendung finden, ist die Kleinwohnungsbau AG., die die Pflichten gegenüber den Siedlern zu erfüllen hat und die Aufträge für den Bau erteilt. Die Stadt hat mit der Siedlung nur noch insofern zu tun, als sie einspringen muß, wenn aus irgendwelchen Gründen die Zahlungen der Kleinwohnungsbau AG. aufhören.

Der Magistrat hat den ausgearbeiteten Verträgen seine Zustimmung bereits erteilt. Nun werden die Stadtverordneten am Montag noch ein letz es Wort zu sprechen haben und dann wird nach langen Verzögerungen voraussichtlich doch endlich mit den Kleinsiedlungen begonnen werden.

Die Pädagogischen Akademien

sollen zunächst noch bestehen bleiben.

Vor kurzem wurde in der bürgerlichen Presse behauptet, daß der Haushaltsposten der Pädagogischen Akademien im Preußen-Etat von der geschäftsführenden Regierung völlig gestrichen werden sollte. Damit wäre das Schicksal der sieben Pädagogischen Akademien, die von den ursprünglichen 15 noch geblieben sind, — und damit auch das Schicksal der hallischen Akademie — besiegelt gewesen. Nunmehr hat aber der kommissarische Leiter des preußischen Unterrichtsministeriums, Prof. Kaehler, erklärt, daß die Pädagogischen Akademien am 1. April 1933 nicht geschlossen würden. In Besprechungen mit dem Finanzministerium habe er hierüber schon endgültige Klarheit geschaffen. Damit dürfte auch die hallische Akademie bis auf weiteres weiterbestehen bleiben.

Die Dame aus besserem Hause

Sie unterschlug aus Verschwendungssucht in 3 Jahren fast 30 000 Mark

Die 41jährige Witwe Lina Weise aus Halle, Mutter eines 17jährigen Sohnes, der die Oberrealschule besucht, war seit 1924 bis zum August 1932 in der „Hadro" (Hallische Drogisteneinkaufsgesellschaft) als Buchhalterin beschäftigt gewesen. Ihr Einkommen belief sich zuletzt einschließlich einer Rente auf rund 300 Mk. monatlich. Daß von einem solchen Einkommen in heutiger Zeit zwei Personen durchaus leben können, dürfte ernsthaft kein Mensch bestreiten. Frau Weise vermochte es nicht. Sie hielt ein großes Haus, besaß eine vornehm eingerichtete Wohnung und hatte sogar ein Hausmädchen. Die gnädige Frau gab Gesellschaften, machte kostspielige Reisen, ging viel ins Theater; kurz, erlaubte sich so viele noble Passionen, daß sie weit über ihre Einkommensverhältnisse lebte und auf Abwege geriet.

Frau Weise genoß in ihrer Stellung restloses Vertrauen. Ihr war nicht nur die Buchhaltung, sondern auch die Kasse anvertraut. Diesen Umstand nutzte sie aus. Mit raffiniertem Geschick verstand sie es, mit Hilfe fingierter Rechnungen, deren Beträge sie an sich zur Auszahlung brachte, eine Geldquelle zu erschließen, die für ihre gesteigerten Bedürfnisse immer rascher fließen mußte. Ihre Manöver waren so klug angelegt, daß buchtechnisch auch nicht das berühmte Tüpfelchen fehlte und bei Revisionen jeweils alles in bester Ordnung gefunden wurde. Im Zeitraum von reichlich 2½ Jahren brachte die ungetreue Angestellte auf diese Art die nette Summe von rund 29 500 Mk. an sich. Vom Januar bis Juli 1932, bis zu ihrer Entlassung, waren es allein 7000 Mk., also monatlich durchschnittlich 1000 Mk.

Von der fast unglaublichen „Wirtschaftsführung" der Frau legte allein der Umstand Zeugnis ab, daß sie bei einer hallischen Firma in zwei Jahren für 2400 Mk. Wäsche kaufte. Eine neidische „Freundin" brachte schließlich den in gar keinem Verhältnis zum Einkommen stehenden Aufwand zur Kenntnis eines Aufsichtsratsmitgliedes der „Hadro", der nunmehr eingehende Nachprüfungen veranlaßte, worauf man nach Ueberwindung einiger Schwierigkeiten endlich hinter ihre Schliche kam.

Vor dem Schöffengericht Halle vergoß Frau W. bittere Tränen. Mit allen möglichen Ausflüchten versuchte sie ihr unverantwortliches Tun zu entschuldigen. Von ganz besonderem Interesse war noch in der Verhandlung, daß die leitenden Herren der „Hadro" nicht das geringste von den erheblichen Unterschleifen ihrer Angestellten gemerkt haben, sondern trotz der in die Tausende gehenden Verluste noch alljährlich eine hübsche Rückvergütung an ihre angeschlossenen Mitglieder zu zahlen vermochten. Es scheint also, daß an Drogen eine ganz anständige Stange Geld verdient wird und das Gejammer über die schlechten Zeiten unangebracht ist. Die Angeklagte wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hat also außerordentlich milde Richter gefunden.

Schiedsspruch für das Mühlengewerbe

Der Streit um die Lohn- und Arbeitsbedingungen im mitteldeutschen Mühlengewerbe wurde jetzt durch Schiedsspruch des staatlichen Schlichtungsausschusses Halle beendet. Es bleibt beim alten Manteltarif bis Ende 1933. Also keine Kürzung des Urlaubs, keine Minderung des Lohnzuschusses für Krankheitstage, keine Umwandlung des Wochenlohnes in Stundenlöhne und damit auch weiterhin Bezahlung der Feiertage.

Der Einbruch in den Wochenlohn ist auch nicht entsprechend der Arbeitgeberforderung erfolgt. Statt 8 Prozent 1,20 Mk., das sind in Halle statt bis 37,40 Mk. Wochenlohn, der seit 1. Januar 1932 (4. Notverordnung) galt, ab Lohntag 2. Dezember 36,20 Mk. Für die übrigen Orte des Tarifbezirks beträgt die Kürzung etwa 3 Prozent. Die neue Lohntafel soll erstmalig zum 30. April 1933 kündbar sein. Es ist auch ausdrücklich festgelegt, daß mit der 3prozentigen Lohnkürzung das sogenannte Recht der Arbeitgeber auf Lohnkürzung nach der Papen-Verordnung vom 5. September „aufgebraucht" ist.

Erwerbslose, wer hilft euch?

Die Erwerbslosengemeinschaft der SPD. ruft zu einer Versammlung am Donnerstag, dem 24. November, nachmittags 3 Uhr, im Hintergebäude des Gewerkschaftshauses auf. Alle erwerbslosen Parteigenossen sind eingeladen. Vortrag und Aussprache über die Erwerbslosenanträge der Partei in Reichstag und Stadtverordnetenversammlung.

Zwei Gustav-Hennig-Veranstaltungen

Bei den Kinderfreunden spricht am Freitagnachmittag um 4 Uhr Gustav Hennig. Er wird über „Eine Reise um die Welt", Märchen und Sagen, plaudern; 200 Lichtbilder begleiten seine Worte.

Abends spricht Gustav Hennig im kleinen Saal des „Volksparks", wo er heitere Erzählungen von Fritz Reuter, Nexö, Stoltze, de Coster, Hanez, Istrati und Rosegger zum Vortrage bringen wird. Die Eintrittspreise betragen 20 Pf. für Arbeiter und 10 Pf. für Erwerbslose, Jugendliche und Kinder.

Hallische Erde wankt

Der „Alte Fritz" verbietet ein Erdbeben.

Im Westen Deutschlands hat, wie wir gestern mitteilten, die Erde gebebt. Das mag manchen überrascht haben, da er wähnte, in unseren Zonen vor solchen Ueberraschungen sicher zu sein. Tatsache aber ist, daß auch schon Halle recht empfindliche Erdstöße verspürt hat. Zuletzt noch war das am 16. November 1911 der Fall, als in ganz Mittel- und Süddeutschland, aber auch Teilen von Oesterreich, Italien und Frankreich die Erde bebte. Wenn das Ereignis auch größeren Schaden nicht anrichtete, so konnte es doch von niemanden unbemerkt bleiben. Gläser, Fensterscheiben und Uhren mußten dran glauben. Die Schuld gab die Wissenschaft dem Absinken der oberrheinischen Tiefebene.

Auch vorher war Halle schon öfters von kleinen Beben heimgesucht. Wenn als ihre Folge geschildert wird, daß „Häuser gewackelt" hätten, so ist das nichts Besonderes, denn das erlebt man jetzt tagtäglich, wenn schwere Lastautos durch die Straßen rollen. Ein beachtliches Erdbeben war das vom 18. Februar 1756, das in einem größeren Teil Mitteldeutschlands wahrgenommen wurde. In Halle richtete es vor allem im Waisenhaus Schaden an. Interessant ist bei diesem Beben, daß es vom König, dem „Alten Fritz", gewissermaßen verboten wurde. Er drohte, die Zeitungsschreiber auf die Festung zu schicken, wenn sie etwas über das Ereignis schreiben sollten. Allerdings in anderen Gegenden des Landes durfte man es schwarz auf weiß bringen. Offenbar ging der König von dem Gedanken aus, daß die Menschen, die weiter ab von dem Erdbebengebiet wohnten, die Berichte mit größerer Seelenruhe lesen würden.

Ein gefahrvoller Punkt im hallischen Verkehr. ist die Einfahrt von den Kleinschmieden nach dem Marktplatz. Dort stürzte gestern früh ein 28jähriger Radfahrer und zog sich einen Bruch des rechten Oberschenkels zu. Er wurde mit dem Krankenwagen ins Elisabethkrankenhaus gebracht. — In der Leipziger Straße überfuhr ein Radfahrer ein vierjähriges Mädchen, wobei das Kind Verletzungen am Hinterkopf davontrug.

Ein Einbruch im Stadttheaterrestaurant wurde in der Nacht zum Dienstag verübt. Die Diebe drangen durch den Orchesterraum in das Lokal ein, wo sie neben einem größeren Geldbetrag noch einen Photoapparat und Operngläser entwendeten.

Versammlungen und Veranstaltungen

Biochemischer Verein Halle. Freitag, den 25. November 1932, 20 Uhr, findet im „Neumarktschützenhaus" ein Vortrag mit Lichtbildern durch Herrn Teßmer aus Spandau statt, über: „Die Erkrankungen der Atmungsorgane und ihre biologische Heilung."

Geschäftsverkehr.

Modeschau am laufenden Band.

Eine Menschenansammlung vor einem der Marktfenster von A. Huth u. Co. reizte auch meine Neugierde. Bei näherem Besehen stellt sich heraus, daß dieses Gedränge mit Spannung wartender und schauender Menschen einer höchst eigenartigen Apparatur gilt, die Huths in ihrem Schaufenster aufstellten mit einer ganzen Anzahl von Kleidern, Mänteln und Morgenröcken. Ein Stück schön nach dem anderen erscheint, dreht sich, läßt sich von vorn und hinten betrachten und verschwindet wieder. Ich warte mitten im Haufen und zähle 1 — 2 — 3. Als das rote Nachmittagskleid für 14,50 Mk., das mir gleich im Anfang so gut gefallen hatte, und bei dem ich angefangen hatte zu zählen, wieder erscheint, war ich bei Nr. 36 angekommen. 36 Kleidungsstücke in einem verhältnismäßig kleinen Fenster so zu zeigen, daß jedes einzelne beachtet wird, das ist ein Kunststück, und es ist Huths mit Hilfe dieses sonderbaren Apparates völlig geglückt, wie die Geduld und das Interesse der Zuschauer beweist.

Unser neuer Roman:

Aufruhr in Kraneberg, Roman einer Zuchthausrevolte

von Werner Scheff

Ein Problem, das heute viele Kreise beschäftigt, ist der moderne Strafvollzug. In dem Roman, den wir ab morgen zum Abdruck bringen, wird diese Frage eingehend behandelt. Aber nicht in trockener juristischer Art. Der Roman schildert das Schicksal eines Menschen im Zuchthaus und bringt interessante Milieuschilderungen und Charakterzeichnungen. Und das eingestreut in eine äußerst spannende Handlung. Wir sind gewiß, daß unsere Leserinnen und Leser den neuen Roman mit großem Interesse verfolgen werden.

Der Mann mit dem Jagdschein

Roman von Georg Strelisker

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

40) (Nachdruck verboten.)

Doktor Peels Sekretärin, die ihm auf dem Gang begegnet, stößt einen schrillen Entsetzensschrei aus und stürzt fluchtartig in das nächste Zimmer, als hätte sie eine gespenstische Erscheinung erblickt.

Ein Botenjunge fühlt sich glatt an die Wand gedrückt und zittert an allen Gliedmaßen.

Die Anmeldedame des Chefs wird von einem hysterischen Anfall gepackt, läßt die Nagelfeile und den Polierer, mit dem sie sich eben die Finger manikürte, zu Boden fallen und fällt vom Sessel.

Wie ein Lauffeuer verbreitet sich die Kunde von Smuts Wiedererscheinen durch das ganze Haus. Türen werden aufgerissen. Treppen gestürmt, fragend brüllt man durcheinander: „Unmöglich! Das kann doch nicht sein! Die Stimme aus dem Grabe! Ein Phantom!"

Aber der Portier beschwört, daß es mit Smut seine Richtigkeit habe. Doktor Peels Sekretärin, die sich noch immer nicht erholen kann, behauptet steif und fest, Smut hätte noch das Totenkäppchen auf dem Kopf gehabt. Und einen Arm trüge er in einer schwarzen Schlinge.

Die wildesten Gerüchte schwirrten durch die Räume.

Smut sei bloß scheintot gewesen. Er müsse direkt aus dem Grabe gestiegen sein. Unsinn — sagen die anderen.

Doktor Friedländer von der politischen Abteilung unterbricht sein salbungsvolles Diktat und eilt auf den Gang hinaus.

„Großer Gott — was ist denn geschehen! Was schreien denn alle so? Was gibt es nur?"

Der Feuilletonleiter, von Kollegen umringt, gestikuliert heftig mit den Händen.

„Aufruhr", schreit er, „Empörung! Ihr seid alle verrückt geworden. Einfach absurd, daß Smut wieder da sein soll."

„Wo steckt er denn eigentlich?"

„Auf seinem Zimmer ist er nicht!" sagt Doktor Peel, der gerade die Stiege herunterläuft, „ich habe nachgeschaut."

„Das Haus ist meschugge", erklärt der Chefpropagandist Doktor Friedländer, „weil so ein dummes Frauenzimmer von einer Halluzination befallen wurde."

„Das ist nicht wahr!" kreischt Doktor Peels Sekretärin auf, „ich sah ihn doch mit eigenen Augen durch den Gang laufen Und ein Totenkäppchen . . ."

„Hören Sie doch mit dem Totenkäppchen auf", unterbricht sie der Feuilletonleiter wütend, „das trägt man heute gar nicht mehr — ist völlig unmodern. Sie haben Gespenster gesehen!"

„Aber auch der Portier behauptet . . ." wirft Doktor Friedländer ein.

„Ach was — der Portier — ist auch auf den Kopf gefallen", brummt der Feuilletonredakteur, „zu dem ist er überhaupt hineingegangen, wenn er schon nicht auf seinem Zimmer hockt?"

„Bei Billwein soll er sein! Die Sekretärin des Chefs ist in Ohnmacht gefallen!"

„In Ohnmacht gefallen?! Also ist er es doch?! „Unmöglich!"

„Bei Billwein ist er drinnen?"

„Gehen wir doch 'rauf!"

Die Sache muß doch endlich einmal klargestellt werden!

Die Versammlung löste sich auf. Alles rennt ein Stockwerk höher, wo sich die Arbeitsräume des Verlagsdirektors befinden. Neue Menschen jagen herbei, die Herren von der Propaganda, der Inseratenchef, die Botenmeister, die Laufjungen, und jeder brüllt, jeder will wissen, was es gibt, ob wirklich der Chefreporter wieder zurückgekehrt ist.

Smut hat indessen das ärgste schon überstanden. Er sitzt im Klubsessel und weidet sich an der Ueberraschung des Verlagsdirektors.

Chefredakteur Klahr, der gerade mit Billwein eine Unterredung hatte, ächzt und schnauft wie ein Asthmakranker in seinem Fauteuil.

„Unfaßbar!" stöhnt er, „das ist höhere Magie! Das muß zu dem Spukhaus im Riesengebirge eine nähere Beziehung haben. Ich bin einfach platt!"

„Herr Smut! Erklären Sie doch!" beschwört ihn Billwein, „auch ich kann mich nicht zurechtfinden. Sie behaupten, daß nicht Sie es waren, der sich erschossen hat?"

„Ganz recht! Das ist mein Doppelgänger gewesen."

„Aber wo haben Sie um Himmels willen die ganz Zeit gesteckt? Man hörte doch nichts von Ihnen?"

„Ich erlitt mit dem Motorrad einen Unfall und lag einige Tage bewußtlos. Erst heute früh konnte ich nach Berlin zurückfahren."

„Und wir haben Sie indessen begraben!"

„Mein Gott — wie kam denn dies alles?"

„Das sollen Sie gleich erfahren! Aber, lieber Herr Klahr, treuer Freund und uneigennütziger Mitarbeiter, fassen Sie sich doch! Ich bin es ja und nicht bloß mein Geist! Also hören Sie! Ich war ja selbst wie vor den Kopf gestoßen, als ich gestern nachmittag die Berliner Blätter zu Gesicht bekam und von meinem Selbstmord las. Erst vor einer Stunde erhielt ich die Aufklärung, diesen Brief da meines Doppelgängers, des gesuchten William Bratt recte John Alvers recte Edvard Thorsen. Das Schreiben ist für das Polizeipräsidium bestimmt. Aber bevor wir es ihm übergeben, werden wir in der heutigen Ausgabe seinen Wortlaut veröffentlichen. Der Mann hatte die fixe Idee, Robert Smut zu sein. Und mit dieser fixen Idee wollte er das Leben beschließen. Ein wirklich tragischer Fall. Ich werde Ihnen noch erzählen, wie ich mit dem armen Kerl das erstemal zusammengetroffen bin. Lesen Sie doch, dann wissen Sie alles!"

Billwein faßte nach den Papieren.

An der Tür stehen dichtgedrängt die Redakteure des Hauses und lauschen angestrengt. Aber durch die dicke Lederpolsterung dringt kein Laut.

„Smut", murmelte Klahr, „ich glaubte schon, mich trifft der Schlag. Was Sie da erzählen, ist einfach hanebüchen. Wir sollen einen Verbrecher in allen Ehren zur letzten Ruhe bestattet haben?"

„Keinen Verbrecher, Herr Chefredakteur", versetzt der Reporter, „einen armen Geisteskranken, einen Unglücklichen, der mit einer unheimlichen Leidenschaft zu kämpfen hatte. Lesen Sie sein Bekenntnis und Sie werden begreifen . . ."

„Fabelhaft", sagt er, „ein wahrer Roman. Kommen Sie doch her, Klahr, überzeugen Sie sich doch selbst."

Klahr erhebt sich schwer aus seinem Klubsessel. Seit dieser Smut im Hause ist, vergeht kein Tag ohne Aufregungen. Schreckliche Menschen — diese Amerikaner! Sie zerstören einem das seelische Gleichgewicht. Er wird einen Nachurlaub nehmen müssen, um die angegriffenen Nerven wieder aufzufrischen.

„Ah!" sagt er nur, während er liest, „das ist die verrückteste Geschichte, die ich in meinem ganzen Leben gehört habe. Dieser William Bratt, Einters oder wie er sonst in Wirklichkeit geheißen hat, fängt an, mir mächtig zu imponieren."

„Ein Sensationsfall, wie ihn Berlin seit Jahrzehnten nicht mehr verzeichnet hat", wirft Billwein ein.

In Klahr regt sich plötzlich der Zeitungsmann. Er geht an den Hausapparat und läßt sich mit dem ersten Metteur verbinden.

„Hören Sie, Cleving", sagte er, unsere heutige Ausgabe erscheint eine halbe Stunde später. Wir müssen die Seiten wieder umschmeißen und neu zusammenstellen. Wir haben eine ganz große Sensation. Herr Kollege Smut, den wir gestern begraben haben, ist gar nicht tot. Er sitzt im Zimmer des Herrn Billwein und wird gleich sein Diktat beginnen. Lassen Sie alle Setzmaschinen bereitstellen. Sie kriegen die Manuskriptblätter, wie sie abgetippt werden, einzeln hinunter, damit Sie keine Zeit verlieren. Zum Umbruch komme ich ausnahmsweise selbst in die Setzerei. Der „Reichskurier" muß heute ein Volksfest werden. Danke!"

Klahr legt das Hörrohr nieder. Aber im gleichen Augenblick greift Billwein danach und verlangt den Druckereileiter zu sprechen. Eine Leitung führt direkt in den Maschinenraum.

„Hallo, Herr Becker, sind Sie am Apparat? — Ja?"

„Hören Sie, Becker", sagt er mit sonorer, befehlsgewohnter Stimme, „die heutige Auflage muß gewaltig vergrößert werden. Bereiten Sie alles Nötige vor! Alle übrigen Arbeiten sind unbedingt zurückzustellen. Wir müssen diesen Abend eine Million durch die Maschine bringen. Verstehen Sie mich — eine volle Million!"

Sein Verlegerherz hüpft vor Freude. Eben will er sich an Smut wenden. Da wird auf einmal die Tür stürmisch aufgerissen. Ein blonder Kopf leuchtet auf. Mit glühenden Wangen steht Rita Malinger auf der Schwelle. Sie fragt nicht lange. Ihn sehen und beide Arme jubelnd ausbreiten — ist eins. Helles Jauchzen erfüllt den Raum.

„Robert!!!"

„Rita!!"

Smut schnellt aus seinem Sessel empor. Er lächelt glückselig. Dann halten sie sich schon umfangen.

Billwein blickt überrascht auf das zärtliche Paar. Dann sagt er mit einem Augenblinzeln leise zu Klahr: „Verduften wir! Was die beiden da miteinander abzumachen haben, paßt nicht für uns reifere Jugend."

Ende.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219321123-12/fragment/page=0004

Merseburg

(Redaktionsstelle: Telephon Nr. 2858.)

Die Stadt in Dunkel gehüllt

Eine Störung in der Ueberlandleitung legte gestern abend gegen 17.30 Uhr die Stromzufuhr nach Merseburg völlig lahm. Eine halbe Stunde lang war die Stadt ohne elektrisches Licht. Bei Kerzenschein mußte sich in den Läden der gerade um diese Zeit starke Verkehr abwickeln. Die Störung hat sich hinter Ammendorf zugetragen. Wer sich auf dunkler Chaussee der Stadt näherte, konnte in dieser Richtung gegen 17.30 Uhr einen blitzähnlichen hellen Lichtschein bemerken, dem kurz darauf das Erlöschen des elektrischen Lichtes in der Stadt folgte.

Konzert der Schupo

Zum Besten der Winterhilfe konzertierte gestern bei vollbesetztem Hause im „Tivoli" die Kapelle der Schutzpolizei Weißenfels unter Leitung von Polizeihauptwachtmeister Meinhardt. Wer glaubte, die heute geradezu zu einer Qual gewordene Militärmusik zu hören, sah sich enttäuscht. Ein regelrechtes Konzertorchester mit einem künstlerisch recht hochstehenden Programm wartete hier auf. Wenn auch der Anlauf etwas zaghaft war, so entfaltete sich in der Folge das Orchester um so schöner. Es ist um so mehr anzuerkennen, als es sich erstmals der Oeffentlichkeit vorstellte. Leicht und beschwingt leitete der Dirigent das Orchester, das sich so in die Herzen der Zuhörer einspielte. Das Publikum erzwang sich eine Reihe Einlagen.

Entwichener Einbrecher

Aus der Strafanstalt Bautzen ist am 21. November der aus dem hiesigen Bezirk stammende Einbrecher Alfred Sparschuh entwichen. Er hat seinerzeit in Zeitz und Umgebung eine große Anzahl von Einbrüchen ausgeführt. Sp. wird wie folgt beschrieben: Geboren am 17. Oktober 1901 in Zeitz, von Beruf Dreher. Größe 1,75 Meter, dunkelblondes Haar, länglich-volles Gesicht, blaue Augen, abstehende Ohren, aufrechter Gang, spricht sächsisch-thüringische Mundart. Da es sich bei Sparschuh um einen gefährlichen Menschen handelt, der stets eine Waffe bei sich trägt und von dieser rücksichtslos Gebrauch macht, ist ihm gegenüber Vorsicht geboten. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

Selbstmordversuch mit Bindegarn

Gostau. Die 24jährige Hausangestellte eines hiesigen Landwirts wurde von ihrem Dienstherrn bewußtlos im Bett aufgefunden. Sie hatte versucht, sich der Hals mit Bindegarn zuzuschnüren. Nach einigen Stunden war es gelungen, die Lebensmüde ins Bewußtsein zurückzurufen. Schwermut und Liebeskummer sollen der Grund zu ihrem Schritt gewesen sein.

Kreis Querfurt

Geriebener Betrüger

Querfurt. Einem ganz frechen Schwindel ist man jetzt auf die Spur gekommen. Ein jüngerer Mann ging vor einigen Wochen in der hiesigen Gegend von Haus zu Haus und warb für den „Brandenburgischen Sicherheitsdienst". Der Schwindler trug dabei, um Vertrauen zu erwecken, eine Uniform nach Art der Wach- und Schließgesellschaften. Er kassierte auch „Beiträge" ein, die natürlich verloren sind.

Ein Gruß aus dem Mittelalter

Zscheiplitz. Im Hause eines hiesigen Landwirts fand man beim Abbruch des Backofens in einem Tongefäß eine Anzahl alter Münzen, die beim Bau des Backofens offenbar dort deponiert wurden. Das älteste Geldstück trägt die Jahreszahl 1438.

Eltern, denkt daran!

Die Organisation Eurer Kinder ist die Sozialistische Arbeiterjugend

„Wien" in Leuna

Die vorbildliche Verwaltung einer sozialistischen Großstadt

Genosse Mädersheim, der vor kurzem der roten Stadt Wien einen Besuch abstattete, berichtete auf dem letzten Leunaer Parteiabend über das Gesehene. Frappant sei der Unterschied zwischen dem alten und neuen Wien. Im Zentrum, einen ganzen Stadtteil für sich bildend, die Paläste einer feudalen Zeit. Die Hofburg, die Theater- und Museenbauten, alles atmet den Geist vergangener Herrschaft. Als starker Kontrast dazu die elenden und verwahrlosten Mietkasernen der Vorkriegszeit in den Arbeitervierteln. Das neue Wien hat heute ein anderes Gesicht. Hier bestimmt jetzt die klassenbewußte Arbeiterschaft; seit über einem Jahrzehnt führt die Sozialdemokratie die Verwaltung. In vorbildlicher Weise, die auch nach Aussage bürgerlicher Politiker in Europa unerreicht ist, war es nach dem Krieg die

erste Aufgabe, die Wohlfahrtspflege zu organisieren.

Erwerbslosenfürsorge, Wohnungsfürsorge, Jugendpflege, Gesundheitspflege sind in einer Form ausgebaut, die beispiellos ist. Alle diese Einrichtungen tragen den Stempel und den Namen des vom Bürgertum am meisten gehaßten Mannes, des sozialdemokratischen Bürgermeisters Karl Seitz. Besonders hervorragend ist die Wohnungsfürsorge. Von 1924 bis heute wurden vom Gemeinderat der Stadt Wien rund 60000 Wohnungen geschaffen, Wohnhöfe mit 3000 bis 6000 Wohnungen, versehen mit Spielplätzen, Bädern, Planschbecken und sonstigem modernen Komfort. Ueber den Eingängen dieser großen Wohnhöfe, die den Namen großer sozialistischer Führer tragen, wie Marx-, Lassalle-, Viktor-Adler-Hof usw., steht in großen roten Lettern: „Errichtet in den Jahren ... aus den Mitteln der Mietsteuer von der Gemeinde Wien." Die aufzubringenden Mieten dienen in keiner Weise irgendeinem Profit, sondern sind lediglich darauf abgestellt, die Instandhaltungskosten der Wohnungen zu bestreiten. Nach vorsichtiger Schätzung — erklärte Gen. Mädersheim — hat der Mieter einer gemeindeeigenen Wohnung im Gegensatz zu gleichwertigen Wohnungen in Deutschland

nur die Hälfte des bei uns üblichen Mietsatzes zu entrichten.

Erwerbslose sind entweder ganz oder entsprechend ihrer Unterstützung bis auf einen kleinen Beitrag freigestellt. Erreicht wird diese großartige Wohnungsfürsorge durch die Mietsteuer, die vor allem die Besitzenden stark belastet. Das Bürgertum Wiens rächt sich für diese Maßnahmen, indem es die ihm gehörenden Mietkasernen zum Zeichen des Protestes ganz zerfallen läßt.

Ein dankbares Studium biete auch die Verwaltungsorganisation der Stadt Wien. Die Verwaltung ist in acht große Gruppen eingeteilt. Einzelne Verwaltungszweige sind als selbständiger Betrieb organisiert und auf kaufmännische Grundlage gestellt. Hierzu gehören: Wasserversorgung, Bäder, Werkstätten, Fuhrwerksbetrieb, Kanalisationswesen, Gewinnung und Beschaffung von Baustoffen, Lagerhäuser und Bäckereien für die städtischen Anlagen. Umfassender noch ist die Selbständigkeit der der Stadt gehörenden wirtschaftlichen Betriebe, die völlig unabhängig von der kommunalen Verwaltung sind. Hierzu gehören: Gaswerke, Elektrizitätswerke, Straßenbahn und Stadtbahn, das Brauhaus, Leichenbestattung und die Ankündigungsunternehmungen. Wenn irgend etwas für die sozialistische Führung der Stadt Wien spricht, so ist es die Organisation der städtischen Unternehmungen, insbesondere der drei großen Monopolbetriebe: Gaswerk, Elektrizitätswerk und Straßenbahn. In der Vorkriegszeit wurde hieraus großer Gewinn gezogen, während die sozialistische Verwaltung vom ersten Tage an den Standpunkt vertrat, daß

diese Unternehmungen keinen Gewinn für die Gemeinde abwerfen sollen. Sie haben sich selbst zu erhalten und Gas und Strom an die öffentliche Beleuchtung kostenlos zu liefern.

Dementsprechend sind auch die Tarife sehr niedrig. Der Gastarif ist 22 Prozent billiger, der Kraftstromtarif 19½ Prozent billiger wie 1914. Interessant ist auch die Städtische Versicherungsanstalt, in der sämtliche Versicherungsarten eingegliedert sind. Ein Unternehmen, das öffentlichen Körperschaften, Arbeiter- und Angestelltenverbänden billigen Versicherungsschutz gewährt und darum gegenüber den privaten Versicherungsgesellschaften als Preisregulator dient.

Das alles konnte nur durch die starke Organisation der Sozialdemokratischen Partei erreicht werden. Sie bildet im Gemeindeparlament die übergroße Mehrheit. Eine Spaltung hat die Wiener Arbeiterschaft nicht zu erleben brauchen. Die Kommunisten spielen so gut wie keine Rolle. Durch die straffe militärische Organisation des Schutzbundes werden die „Hahnenschwänzler" (der österreichische Stahlhelm) und Nazis energisch in Schach gehalten.

Eine ergiebige Debatte schloß sich dem Vortrage an.

Schwere Sühne für einen Einbruch

Schkeuditz. Im Mai 1932 wurde bei dem Kaufmann Ritter in Schkeuditz ein Einbruch verübt. Den Dieben fielen Zigarren, Zigaretten und andere Waren im Werte von 300 bis 400 Mk. in die Hände. Dadurch, daß einem Schkeuditzer Einwohner Zigarren unter verdächtigen Umständen zum Kauf angeboten wurden und dieser Anzeige erstattete, kam die Polizei den Tätern auf die Spur. Sie wurden in den Personen des Fleischers Franz Künzel und des Möbelpolierers Franz Wille ermittelt und festgesetzt. Schließlich gelang es der Kripo auch, festzustellen, wohin die Einbrecher einen Teil des Diebesgutes untergebracht hatten, so daß in der am Montag vor dem hallischen Schöffengericht angesetzten Verhandlung noch das Gastwirtsehepaar Ritter aus Leupsch und die Ehefrau Brodka aus Schkeuditz wegen Hehlerei auf der Anklagebank Platz nehmen mußten.

Der Hauptangeklagte Künzel war in vollem Umfange geständig. Er gab an, den Einbruch gemeinsam mit Wille verübt zu haben, während dieser Künzel als „grohen Schwindler" bezeichnete, der ihn aus Rache ins Kittchen bringen wolle.

Beide sind einschlägig bereits mit Zuchthaus vorbestraft und es ist bezeichnend, daß es sich bei der Ehefrau Ritter, die einen Teil der Beute in ihrer Wohnung unter einer Chaiselongue versteckt gehalten hat, um eine Nichte des Wille handelt. Bei der vorgenommenen Haussuchung in ihrer Behausung benahm sich das Ehepaar Ritter so merkwürdig, daß das Gericht an ihrer Mitschuld als Hehler keinen Zweifel haben konnte. Auch Frau Brodka konnte der Hehlerei durch den versuchten Verkauf von gestohlenen Zigarren überführt werden.

Nach längerer Beweisaufnahme verurteilte das Schöffengericht Künzel und Wille wegen gemeinschaftlichen schweren Einbruchs im fraterverschärfenden Rückfalle zu je 3 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Das Ehepaar Ritter erhielt wegen Hehlerei je 7 Wochen und Frau Brodka 3 Wochen Gefängnis.

Bei dem Ehemann Ritter gilt die Strafe als durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt. Die beiden Frauen erhielten eine dreijährige Bewährungsfrist.

Sehr interessant war noch die polizeiliche Feststellung, daß nach der erfolgten Inhaftierung der Hauptangeklagten K. und W. die zahllosen Einbrüche in Schkeuditz und Umgebung völlig aufgehört haben. Unter den an Gerichtsstelle vorgelegten beschlagnahmten Sachen befanden sich eine Anzahl Gegenstände, die aus dem im Dezember 1931 in der Konsumverteilungsstelle von Papitz verübten Einbruch herrühren sollen. Wahrscheinlich gehören K. und W. mit zu den Tätern, die diesen Einbruch auf dem Gewissen haben.

Kommunisten zerstören Arbeiterfront

Die Kommunisten bringen in ihrem Blatt kürzlich einen Artikel mit der Ueberschrift „Reformistischer Verrat in Groß-Kayna".

In diesem Artikel nimmt man nach kommunistischer Art zu dem gegenwärtigen Lohnstreit in der Glashütte Groß-Kayna Stellung. Dabei schreibt man unter anderem wörtlich:

„Er (damit meint man den Kollegen Fischer vom Fabrikarbeiter-Verband) forderte die Belegschaft zum Kampfe auf und verband seinen „Kampfruf" mit diesem faulen Vergleichsvorschlage: Statt der zehnprozentigen Lohnkürzung die 40-Stunden-Woche unter Aufhebung der fünfprozentigen Lohnsenkung vom 1. September (!).

Der „Kampf" sieht in der Praxis so aus: Bei einem (angenommenen) gegenwärtigen Wochenlohn von 18 Mk. beträgt die zehnprozentige Lohnsenkung 1,80 Mk., verbleibt 16,20 Mk. Damit wäre Bulle zufrieden. In der 40-Stundenwoche, für die Fischer wirbt, senkt sich der gegenwärtige Wochenlohn von 18 Mk. automatisch auf 15 Mk., dazu „erkämpft" die Aufhebung der fünfprozentigen Lohnsenkung vom 1. September, macht 75 Pf., zusammen 15,75 Mk. (!).

Wir haben hier das seltene Schauspiel, daß der Unternehmer den Lohn „nur" um 1,80 Mk. (10 Prozent) kürzen will, während der Verbandsangestellte Fischer die Belegschaft auffordert, eine Lohnkürzung um 2,25 Mk. (12,5 Prozent) zu „erkämpfen"!

Damit will man also seinen Lesern plausibel machen, daß der Verbandsvertreter einen noch größeren Lohnabbau gefordert habe, als selbst der Unternehmer. Warum hat denn da der Unternehmer nicht zugestimmt?

Diese neueste Verleumdung reiht sich würdig an die vielen Lügen, die die Kommunisten in den letzten Wochen über die Königsmühle in Merseburg, über Leuna, Torgau, Berlin und anderen Betrieben verbreitet haben. In Wirklichkeit liegen die Dinge ganz anders. Der Unternehmer der Glashütte, Herr Bulle, forderte

entweder die 36-Stundenwoche, was eine Lohnminderung von 25 Prozent bedeuten würde, oder einen allgemeinen zehnprozentigen Abbau der Tariflöhne.

Beides wurde von der Verbandsvertretung, vom Arbeiterrat und von einer großen, starkbesuchten Belegschaftsversammlung abgelehnt. Der Hinweis, die 40-Stundenwoche im Betriebe einzuführen und die jetzigen Tariflöhne wieder auf den Stand vom 1. September zu bringen, wurde lediglich in der Debatte diskutiert.

Diese Regelung hatte zunächst eine Lohnerhöhung von 6 Prozent gebracht. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit aber von 48 auf 40 Stunden würde eine Verdienstminderung von 6 Prozent eintreten. Der Unternehmer aber fordert eine Verkürzung der Arbeitszeit mit einer Verdienstminderung von 25 Prozent, oder die allgemeinen 10 Prozent Tariflohnabbau. Ist die 40-Stundenwoche gegenüber den Unternehmerforderungen ein Vorteil oder nicht? — gebt Antwort, ihr Kapedisten!

Die Belegschaftsversammlung, die von weit über 100 Kollegen und Kolleginnen besucht war, stand einmütig und geschlossen hinter dem Fabrikarbeiter-Verband und wählte sich auf Vorschlag des Kollegen Fischer eine Verhandlungskommission. Dem Kollegen Fischer wurde damit das vollste Vertrauen ausgesprochen. Kommunistische Querteiler gab es überhaupt nicht. Alle Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt. In ihrem Haß haben sich die kommunistischen Schmierfinken offenbar jetzt dem Unternehmer verschrieben. Das, was also im „Klassenkampf" geschrieben wurde, ist eine Lüge, die nur den einen Sinn haben kann, die

prächtige Kampfstimmung und die Einmütigkeit der Belegschaft kaputt zu schlagen.

Wem wird damit geholfen? Wem anders, als dem Unternehmer. Das nennen diese Schmutzfinken dann „klassenbewußte und revolutionäre" Arbeiterpolitik.

H. F.

Marschliedchen

Mit Erlaubnis des Verlags Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart-Berlin.

Ihr und die Dummheit zieht in Vierer-Reihen
In die Kasernen der Vergangenheit.
Glaubt nicht, daß wir uns wundern, wenn ihr schreit.
Denn was ihr denkt und tut, das ist zum Schreien.

Ihr kommt daher und laßt die Seele kochen.
Die Seele kocht und die Vernunft erfriert.
Ihr liebt das Leben erst, wenn ihr marschiert,
Weil dann gesungen wird und nicht gesprochen.

Marschiert vor Prinzen, die erschüttert weinen:
Ihr findet doch nur als Parade statt!
Es heißt ja: Was man nicht im Kopfe hat,
Hat man gerechterweise in den Beinen.

Ihr liebt den Haß und wollt die Welt dran messen,
Ihr werft dem Tier im Menschen Futter hin,
Damit es wächst, das Tier tief in euch drin!
Das Tier im Menschen soll den Menschen fressen.

Ihr möchtet auf den Trümmern Rüben bauen
Und Kirchen und Kasernen, wie noch nie.
Ihr sehnt euch heim zur alten Dynastie
Und möchtet Fidei-Kommißbrot kauen.

Ihr wollt die Uhrenzeiger rückwärts drehen
Und glaubt, das ändere der Zeiten Lauf.
Dreht an der Uhr! Die Zeit hält niemand auf!
Nur eure Uhr wird nicht mehr richtig gehen.

Wie ihrs euch träumt, wird Deutschland nicht erwachen,
Denn ihr seid dumm und seid nicht auserwählt.
Die Zeit wird kommen, da man sich erzählt:
Mit diesen Leuten war kein Staat zu machen!

Erich Kästner.

Umwälzung in der Astronomie

Einsteins letzter Vortrag in Deutschland.

Professor Albert Einstein verläßt in den nächsten Tagen Berlin, um am Wilson-Observatorium der Universität Pasadena (Kalifornien) seine vor einigen Jahren begonnenen Arbeiten fortzuführen und dann einem Rufe an das Forschungsinstitut für Mathematik und theoretische Physik in Princeton zu folgen. In seinem letzten Berliner Vortrag, den er im Dienste der Wohltätigkeit vor einem zahlreichen Laienpublikum hielt, sprach er dieser Tage über das Thema: „Das Raumproblem in der modernen Astronomie." Die Kenntnis von der Struktur und den Gesetzen des Weltalls hat ja, dank der Verbindung astronomischer Forschungsmethoden mit physikalischen und infolge steigender Leistungen der instrumentellen photographischen und photometrischen Technik und der damit verbundenen Erweiterung des menschlichen Gesichtskreises, in den letzten Jahren solche Fortschritte gemacht, daß dagegen nicht nur das traditionelle Weltbild des Laien als vorsintflutlich erscheinen muß, sondern auch lange Zeit für unwiderleglich gehaltene Ergebnisse der Forschung selbst über den Haufen geworfen wurden. In erster Linie hat gerade die Einsteinsche Relativitätstheorie zu dieser Umwälzung beigetragen.

Als deren Ausgangspunkt darf man die Untersuchungen des amerikanischen Physikers und Nobelpreisträgers Albert Michelson über den Einfluß der Erdbewegung auf die Geschwindigkeit des Lichtes betrachten. Sie führten zur Aufstellung der Theorie von der konstanten Geschwindigkeit des Lichts und im Anschluß daran zur Aufstellung der „speziellen" Relativitätstheorie durch Professor Einstein, der damit die Messung des kosmischen Raumes auf eine neue, nicht-euklidische Basis stellte. Seine geistvolle Auslegung und theoretische Unterbauung der Michelsonschen Entdeckung war lange Zeit wegen ihrer Unverständlichkeit mit Gesetzen der „klassischen" Physik umstritten, wurde aber durch exakte Untersuchungen bedeutender Physiker, zuletzt von Joos in Jena, aufs Glänzendste bestätigt. Eine noch aufregendere Uebereinstimmung der Einsteinschen Relativitätstheorie — und zwar ihres „allgemeinen Teils" — mit der Wirklichkeit erbrachte die in den letzten Jahren beobachtete „Rotverschiebung" im Spektrum von über hundert Millionen Lichtjahre von uns entfernter Spiralnebel an der Peripherie des Kosmos, die auf Grund des „Dopplerschen Prinzips" dahin gedeutet werden muß, daß sich diese entlegenen Sternwelten in rasender Geschwindigkeit von uns fortstürzen, und zwar um so schneller, je weiter sie von der Erde entfernt sind. Auch diese Erscheinung, die ebenfalls mit den Anschauungen der „klassischen" Physik im Widerspruch steht, fand in der Einsteinschen Relativitätstheorie ihre Erklärung, und zwar in jener ihrer Formel, die die „mittlere Dichte" der Materie und ihre „Expansion" in gesetzmäßigen Zusammenhang bringen. Eine gleichzeitige Folge dieser Entdeckung war, daß man gewisse kosmologische Theorien revidierte, die man auf der Relativitätstheorie aufgebaut hatte — ohne daß diese in ihrem Kern davon berührt wurde — und die Hypothese vom „statischen" Charakter der Welt aufgab.

Professor Einstein begnügte sich bei seinem Vortrag nicht mit einer bloßen Wiedergabe der angedeuteten Ergebnisse, sondern versuchte durch eine klare und anschauliche Darstellung der dazu führenden Forschungsmethoden, seine Zuhörer dazu zu bringen, sie selbst zu erarbeiten. Es war vielleicht der größte Reiz des Abends zu sehen, wie der bekannte Gelehrte, gewohnt, mit den komplizierteste Formeln und Abstraktionen zu rechnen, unter jeglichem Verzicht auf zeichnerische oder modellmäßige Demonstration, allein durch Zurückführung der verwickelten Gesetze und Formeln auf einfach-anschauliche Verhältnisse, z. B. eines Stabs, eines Karussells, zweier Gasladerinnen usw., den Begriff von Dingen zwischen Himmel und Erde entwickelte, von denen sich unsere Schulweisheit normalerweise nichts träumen läßt.

„Micky-Maus" im farbigen Gewand.

Walt Disney, der bekannte amerikanische Trickfilmkünstler und Schöpfer der Silly- und Micky-Maus-Filme, hat nach längeren Vorversuchen beschlossen, diese Filme jetzt farbig herauszubringen. Nach einem Bericht im „Film Daily" soll das Technicolor-Verfahren angewandt werden, das zu den sogenannten subtractiven Zweifarbenverfahren gehört und in Deutschland einen Verwandten in dem Ufacolor-Verfahren besitzt.

Hallisches Stadttheater

Neue Oper im Stadttheater

Am Dienstag, dem 29. November, geht als Erstaufführung „Friedemann Bach", Oper von Paul Graener, in Szene. Dirigent: Johannes Schüler. Inszenierung: W. Dietrich. Bühnenbild: Heinz Behrens. Es wirken in dieser Aufführung mit die Damen: Elisabeth Grunewald, Margarete Oehm, Else Beith; daneben die Herren: Fritz Ginrod, Walter Kathammer, Carl Momberg, August Roesler und Ferdinand Schneider.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219321123-12/fragment/page=0005

Saalkreis

Ein blutiger Pfingstsonntag

Die Messerstecherei im Dölauer „Heidekrug" vor den Geschworenen
Sühne für ein vernichtetes Menschenleben

Am ersten Pfingstfeiertag dieses Jahres vergnügten sich junge Menschen beim Tanz im „Heidekrug" in Dölau. Plötzlich aber schlug die fröhliche Stimmung in der mitternächtlichen Stunde in allseitiges jähes Entsetzen um. In Sekundenschnelle verbreitete sich im Gewühl der Tanzenden und an den Tischen eine furchtbare Mitteilung. Draußen im Garten waren junge Leute, die sich noch eben in froher Pfingstlaune bewegt hatten, durch einen vom Zaun gebrochenen Streit aneinandergeraten. Zwei Burschen, vom Alkohol erhitzt, waren über andere Gäste, die sich zur Heimkehr anschickten, hergefallen. Dabei hatte einer von ihnen das Messer gezogen, zugestochen und den Angegriffenen so unglücklich getroffen, daß in der Leistengegend eine Schlagader durchschnitten wurde, so daß der Getroffene, für den keine rasche Hilfe kam, in den Armen seines Bruders elend verblutete. Man brachte den Gestochenen erst nach einer vollen Stunde — ein Dölauer Arzt soll sich geweigert haben, die erste Hilfe zu leisten!! — mittels Krankenautos nach Halle in ein Krankenhaus, wo er kurz nach der Einlieferung sein Leben aushauchte.

*

Diese schwere Bluttat fand am Dienstag vor dem hallischen Schwurgericht ihre Sühne. Auf der Anklagebank der 20jährige Handlungsgehilfe Paul Mittler aus Ammendorf, der den tödlichen Stich führte. Neben ihm der 26jährige verheiratete Kraftwagenführer Otto Stegner aus Nietleben, Vater von drei Kindern, auf dessen Konto der Anlaß zu der furchtbaren Handlung zu setzen ist.

*

In kurzen Zügen hat sich der Verlauf des Dramas folgendermaßen abgespielt: M. und St. waren bereits in angeheiterter Stimmung mit dem Kraftwagen eines Bekannten, in dem sich noch eine weitere Person befand, nach dem „Heidekrug" gekommen. Hier wurde weitergezecht und sich ordentlich Mut angetrunken. Stegner, der von Natur aus etwas zu Raufhändeln neigt — er ist auf diesem Gebiete mehrfach vorbestraft —, kam in der zwölften Stunde aus dem Lokal und stieß auf drei junge Leute, die im Begriff waren, nach Hause zu gehen. Ohne Grund rempelte er ein junges Mädchen an, was sich deren Begleiter Walter Brendel verbat.

Darauf schlug der rohe Bursche den Brendel mit der Faust ins Gesicht.

Dieser setzte sich natürlich zur Wehr, und im Handumdrehen war eine Schlägerei im Gange, in die der Bruder des Angegriffenen, Otto Brendel, und der dem Stegner folgende Mittler eingriffen. Einem anderen jungen Mann gelang es, die Kämpfenden zunächst zu trennen, und es schien, daß damit die Angelegenheit erledigt war. St. und M. konnten sich aber offenbar noch nicht in ihrer Rauflust zufrieden geben. Kurze Zeit später, man hatte sich gerade von den Folgen der ersten Keilerei erholt, stürzten St. und M. aus dem Lokal heraus und abermals auf die Gebrüder Brendel los. Stegner griff sich Walter Brendel und Mittler nahm sich Otto Brendel vor. Walter vermochte sich seines Angreifers zu erwehren, während Otto von Mittler an eine Wand gedrückt wurde.

Plötzlich zog Mittler sein Taschenmesser aus der Hosentasche und stach zu. Mit einem Aufschrei brach der Getroffene zusammen.

Sein Bruder vermochte ihn gerade noch aufzufangen.

*

Das Unglück war geschehen. Leider war es nicht mehr gutzumachen. Mittler, der sich beim Zustechen selber an der rechten Hand verletzt hatte, versuchte zwar noch, sich auf ungeschickte Weise herauszulügen, daß er dem angeblich von einem anderen gestochenen Otto B. zu Hilfe geeilt und dabei verletzt worden wäre, — aber der Tatzeugen, die den Vorgang beobachtet hatten, waren zu viele. Das Verhängnis nahm für ihn seinen Lauf. —

*

Am nächsten Tage legte Mittler bereits ein Geständnis ab, als ihn die Kriminalpolizei verhaftete. Auch Stegner bestritt seine Teilnahme nicht, obwohl sich beide in der Verhandlung mit sinnloser Trunkenheit entschuldigen wollten.

*

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Messerstecher Mittler 3 Jahre 5 Monate Gefängnis, gegen Stegner 10 Monate Gefängnis. Das Schwurgericht verkündete nach längerer Beratung folgendes Urteil:

Gegen Mittler 2 Jahre 7 Monate Gefängnis, unter Anrechnung von 5 Monaten Untersuchungshaft. Gegen Stegner 10 Monate Gefängnis. Mittler wurde in Haft behalten.

Saale-Mälzerei liquidiert

Könnern. In der in Halle abgehaltenen Generalversammlung der Saale-Mälzerei AG. wurde die Bilanz für das am 31. Juli abgelaufene Geschäftsjahr 1931/32 genehmigt. Bei einem Betriebsverlust von 17 000 Mk. ergibt sich eine Unterbilanz von insgesamt 129 000 Mk., fast einem Viertel des Aktienkapitals. Nach eingehender Aussprache wurde die Umgestaltung des Unternehmens zunächst durch Auflösung der AG. beschlossen und Fabrikdirektor Hermann Boß (Könner) zum Liquidator ernannt. Die Fabrik soll in vollem Umfange weitergeführt werden.

Gröbers. Zusammenstoß. Am Dorfeingang wollte ein Lieferauto, von Leipzig kommend, ein Motorrad überholen und streifte es. Der Motorradfahrer mit seinem Sozius stürzte. Während der Fahrer mit dem Schrecken davonkam, mußte sein Sozius schwer verletzt in die Klinik gebracht werden. Das Motorrad wurde erheblich beschädigt.

Auf sich am Rückgang des Umsatzes bemerkbar macht. Aufsichtsrat und Vorstand haben sich bemüht, den Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen, um gute und billige Waren den Mitgliedern liefern zu können. Das Unkostenkonto ist um 750 Mk. gekürzt worden und soll im neuen Geschäftsjahr noch mehr gekürzt werden. An die Mitglieder wird aber appelliert, alles im Konsum zu kaufen, damit der Umsatz steigt und die Unkosten sich dann von selbst verringern. Der Jahresbericht und die Bilanz wurden genehmigt, dem Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt. Vom Vorstand und Aufsichtsrat wurde ein Antrag auf Aenderung des § 48 des Statuts eingebracht. Die Kündigungsfrist soll auf ein Jahr verlängert werden. Der Antrag wurde von der Versammlung abgelehnt, es bleibt somit bei der alten Kündigungsfrist.

Wieder ein Landfriedensbruch-Urteil

Mühlberg. Schon längst vergessen schienen Vorgänge, die sich am 6. Mai d. J. in Weinberge bei Mühlberg ereigneten Damals sollte der Maurer Lösche, welcher in Weinberge wohnte, exmittiert werden. Ein Versuch, die Wohnung bereits am 3. Mai zwangsweise zu räumen, blieb erfolglos, da sich vor dem Grundstück eine große Menschenmenge angesammelt hatte, welche die Räumung verhindern wollte. Landjäger und Gerichtsvollzieher ließen deshalb, um Zwischenfälle zu vermeiden, davon ab. Am 6. Mai wurde die Räumung jedoch durchgeführt. Der Gemeindevorsteher hatte angeordnet, die Möbel in eine Notwohnung des Grundstücks der Mutter des L., in der er schon gewohnt hatte, zu bringen. Ein Teil sollte vorläufig auf den Boden gebracht werden. Dies gab L. aber nicht zu und ließ diese Möbel im Freien aufstellen. Schon lange vor der Räumung wurde von den kommunistischen Parteifreunden des L. erklärt, sie verhinderten die zwangsweise Räumung. Für die vom Gemeindevorsteher getroffene Maßnahme, der ja auch nur die von seiner vorgesetzten Behörde gegebenen Instruktionen befolgte, glaubten L. und seine Parteifreunde diesen dafür verantwortlich machen zu können. Sie zogen am Abend dieses Tages vor dessen Haus und übten sich im Steinwurf gegen die Fenster des Gemeindevorstehers, auch sollen weitere Drohungen gefallen und sogar ein Lagerfeuer in offener Straße angezündet worden sein. Hieraus entstand nun ein Nachspiel vor der dritten Strafkammer des Landgerichts Torgau. Angeklagt waren der Arbeiter Bernhard Retrich und Zimmermann Karl Oehmig wegen Landfriedensbruchs, die Frau des L. und eine Frau Margarete Süptitz wegen Beleidigung, sowie Lösche selbst wegen Beamtennötigung und Beleidigung. Die Strafkammer verurteilte L. zu 3 Monaten Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist, Frau S. wurde zu 24 Mk. Geldstrafe oder 8 Tagen Haft bestraft. R. und Oe. erhielten wegen einfachen Landfriedensbruchs 5 Monate bzw. 3 Monate Gefängnis. Die Ehefrau L. blieb straffrei.

Kreis Delitzsch

Eilenburg

Spiel mit Gasmasken

Alle möglichen Vereine hatte man eingeladen, die unter Leitung des hiesigen Stadtarztes Dr. Barbei zu einer Luftabwehrbewegung zusammengeschlossen werden sollten. Selbst die Arbeitersportler, die man sonst gerne als Menschen zweiter Klasse behandelt, waren geladen. Die patriotischen Reden ließen erkennen, daß man sich scheinbar über die Furchtbarkeit eines Gaskrieges gar nicht im Klaren ist. Unsere Genossen wiesen mit Bestimmtheit darauf hin, daß es einen wirksamen Schutz gegen einen kommenden Gaskrieg überhaupt nicht gebe. Das einzige Mittel, ihm erfolgreich entgegenzutreten, sei der Kampf gegen den Krieg. Man solle das viele Geld, was man in Zukunft für Luftabwehrpropaganda auszugeben gedenke, für eine starke Antikriegsbewegung benutzen, dann werde unserem Volke am besten geholfen. Damit waren die bürgerlichen Herrschaften natürlich nicht zufrieden und sie werden nun ihr Spiel mit den Gasmasken allein beginnen.

Diebstahl in der Nacht

Eingebrochen wurde in der Sonntagnacht bei dem Fleischer Münch, Torgauer Straße 17, wo die Diebe für 160 Mk. Fleisch- und Wurstwaren stahlen. Vermutlich die gleichen Täter stiegen in die Bekleidungsstelle Torgauer Straße ein und nahmen zwei Windjacken und eine Hose mit. In beiden Fällen sind die Täter durch ein über der Ladentür befindliches Oberlichtfenster in den Laden gelangt. Die Polizei ersucht die Ladeninhaber, auf genügende Sicherung dieser Fenster zu achten, da sie in den meisten Fällen leichtes Einbrechen ermöglichen.

Werbeabend des Konsumvereins

Am Donnerstag findet um 20 Uhr in der Stadthalle ein Filmabend des Konsumvereins statt. Es spricht Genosse Penzin (Magdeburg). Einführung von Gästen erwünscht, Eintritt frei!

Kreis Torgau

Straßenbau im Kreise Torgau

Die Landräte im Kreise von Torgau und Bitterfeld und der Gemeindevorstand von Falkenberg bei Trossin hatten eine Besprechung wegen des Chausseebaues von Falkenberg bei Tressin bis Cossa (Kreis Bitterfeld). Die Erd- und Planierungsarbeiten werden in dieser Woche begonnen werden. Die Chaussee wird bis Mai 1933 fertiggestellt sein.

Die Erntevorräte verbrannt

Zeckritz. Gestern nacht um 4 Uhr früh bemerkte ein Knecht beim Füttern seiner Pferde, daß die Scheune des Gutsbesitzers Böske brannte. Nach kurzer Zeit war die Ortsfeuerwehr zur Stelle. Die Scheune brannte bereits in hellen Flammen. Die aus der Umgegend sofort alarmierten Wehren konnten mit der Ortsfeuerwehr das Uebergreifen des Brandes auf den Viehstall und andere Gebäude verhindern. Die mit Getreide bis obenauf gefüllte Scheune und eine Dreschmaschine sind völlig durch den Brand vernichtet. Die Maschine war erst einen Tag vorher aufgestellt worden, damit mit dem Dreschen begonnen werden konnte. Gestern früh um ½8 Uhr konnten die Wehren erst abrücken, da eine weitere Gefahr der Ausdehnung des Brandes nicht mehr vorhanden war. Die Ursachen konnten bisher nicht festgestellt werden.

Nette Früchtchen

Annaburg. Vor längerer Zeit wurden einem Unternehmer Treibriemen von 2,5 bis 5 Meter Länge sowie Bindegarn gestohlen. Vor ungefähr zwei Wochen wurde im nahen Dorfe Plossig einem Gastwirt eine Fahrradbeleuchtung entwendet. Aus der Fortbildungsschule hier wurden während des Unterrichts Fahrradteile, wie Sattel, Luftpumpen, Fahrradbeleuchtungen, von den im Hausflur untergestellten Fahrrädern gestohlen. Den durch die hiesige Landjägerei angestellten Ermittlungen ist es nunmehr gelungen, die Diebstähle aufzuklären und das gestohlene Gut zum größten Teil wieder herbeizuschaffen. Als Täter kommen die in Annaburg wohnenden Lehrlinge E. P. und W. K. in Frage. Das Diebesgut war von den Tätern im Walde versteckt worden. Neben diesen konnten den jugendlichen Dieben noch folgende Diebstähle nachgewiesen werden: die Entwendung einer Aktentasche von einem Damenfahrrad in der Torgauer Straße, ferner der Diebstahl einer Aktentasche mit Inhalt während des Saalsportfestes der Arbeiterradfahrer im Lokal „Neue Welt". Die Täter stellen die Diebstähle als Jungensstreiche hin und geben die Taten zu.

Kreis Liebenwerda

Der Konsumverein tagt

Bad Liebenwerda. Der Konsumverein Liebenwerda und Umgegend hielt am Sonnabend seine fällige Generalversammlung ab. Der Jahresbericht lag gedruckt vor. Daraus ist zu ersehen, daß die Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrise nicht spurlos am Konsumverein vorübergegangen sind,

Sport und Spiel

Regatta-Klub Halle in Quedlinburg erfolgreich

Die Schwimmer des RKH. weilten am Sonntag in Quedlinburg, um dort einen Klubvierkampf mit den Vereinen Freie Turner Aschersleben, SV. Ilse Osterwieck und Wasserfreunde Quedlinburg auszutragen. Den zahlreich erschienenen Zuschauern wurden sehr spannende Kämpfe gezeigt, besonders in der Männerkraulstafette (6×72 Meter), wo Halle als Erster durchs Ziel ging, und die Männerbruststafette (6×72 Meter), welche Quedlinburg für sich entscheiden konnte, dicht gefolgt von Halle. Obwohl Halle mit einigen Mann Ersatz antreten mußte, konnten sie den Vierkampf gewinnen.

Gesamtwertung:

Regatta-Klub Halle 86 Punkte, Quedlinburg 76½ Punkte, Aschersleben 65 Punkte, Osterwieck 48 Punkte.

Resultate:

Männerkraulstafette (6×72 Meter): 1. Halle 4,26 Min.; 2. Quedlinburg 5,08,8 Min.; 3. Aschersleben 5,32,6 Min.. **Knabenbrustschwimmen (72 Meter):** 3. Müller (Halle) 1,13,8 Min.; 4. Buttgereit (Halle) 1,17,4 Min. **Vereinsmehrkampf:** 1. Halle 54 Punkte; 2. Quedlinburg 52½ Punkte; 3. Aschersleben 51 Punkte. **Springen für Männer:** 1. Hartkopf (Aschersleben) 23⅓ Punkte; 2. Pfeffer (Quedlinburg) 20⅔ Punkte; 3. Radegast (Halle) 20⅓ Punkte **Männerbruststafette (6×72 Meter):** 1. Quedlinburg 5,50,5 Min.; 2. Halle 5,52,3 Min.; 3. Aschersleben 6,12 Min. **Männerlagenstafette (4×72 Meter):** 1. Halle 3,27,5 Min.; 2. Quedlinburg 3,36,8 Min.; 3. Aschersleben 4,26,5. **Jugendlagenstafette (4×72 Meter):** 1. Quedlinburg 3,57,4 Min.; 2. Halle 4,03,2 Min. **Frauenbrustschwimmen (72 Meter).** 1. Mühling (Aschersleben) 1,15,5 Min.; 2. Funke (Halle) 1,19,4 Min.

Wasserball:

Quedlinburg Jgd. — Halle Jgd. 6:2.

Halle 2. Männer — Aschersleben 1. Männer 6:6

Halle I — Quedlinburg I 5:0 (0:0).

Bei diesem Spiele wurde in der ersten Hälfte ein flottes Spiel gezeigt, bei dem die Quedlinburger aber nicht durchhalten konnten, so mußten sie sich den schnelleren Hallensern beugen.

Mansfelder Arbeiterfußball

Spiele in Riestedt

Riestedt II — Wolferode II 5:1 (5:1).

Mit der Verpflichtung dieser Mannschaften hatte man einen guten Griff getan, denn die zahlreichen Zuschauer bekamen einen guten Sport vorgesetzt. Beim Spiel der II. Mannschaften entwickelte sich von Anfang an ein flottes, offenes Spiel. Der Platzbesitzer hatte gegenüber den Gästen mehr vom Spiel, denn es gelang ihm bereits nach 10 Minuten, den ersten Erfolg zu erzielen. Durch gute Kombination konnten noch vier weitere Tore erzielt werden; durch Strafstoß konnten die Gäste das Ehrentor erzielen. Nach der Halbzeit konnten auf beiden Seiten Erfolge nicht mehr erzielt werden, da der Platzbesitzer mächtig nachließ und die Gästemannschaft sich hervorragend auf Verteidigungsspiel umgestellt hatte.

Riestedt I — Wolferode I 0:3 (0:1).

Auch bei diesem Spiel wurde auf beiden Seiten eine gute Ball- und Spieltechnik geboten. Der Platzbesitzer hatte Anstoß, mußte sich jedoch von der schnellen Gästemannschaft gefallen lassen, daß sein Tor arg bedrängt wurde. Wolferode entwickelte eine gute Spieltechnik und gestaltete das Spiel durch gefährliche Tormomente vor dem Riestedter Tor äußerst spannend. 20 Minuten nach Anstoß konnten die Gäste den ersten Erfolg für sich buchen. Mit 0:1 wurden die Seiten gewechselt. Nach Wiederanstoß hatte die Platzmannschaft mehr vom Spiel und bedrängte hart das gegnerische Tor. Zu irgendwelchen Erfolgen kam es jedoch nicht, da der Sturm sich zu viel auf das Einzelspiel legte. Wolferode war demgegenüber in der Lage, die Torzahl bis zum Schlußpfiff noch bis auf drei zu erhöhen.

Spiele im Bitterfelder Bezirk

Handball:

Roitzsch I — VfL. Holzweißig I 4:5 (4:2).

Beide Mannschaften standen sich im fälligen Serienspiel in Roitzsch gegenüber. Ein wahrer Punktkampf, welchen leider der Schiedsrichter nicht verstand in den Grenzen des Erlaubten zu halten. Die Spieler ließen sich zu Unfairnissen hinreißen, die eines Arbeitersportlers unwürdig sind. Besonders hervor tat sich dabei Roitzschs rechter Verteidiger. Holzweißig, durch die blendende Sonne in der ersten Halbzeit im Nachteil, wartete trotz Feldüberlegenheit nur mit ungenauem Zuspiel und unsicherem Torschuß auf.

Brehna II — VfL. Holzweißig II 7:3.

Pohritzsch I — Löbnitz I 6:2.

Fußball:

Muldenstein II — Bitterfeld I 4:1 (0:1).

Bitterfeld hatte in der ersten Hälfte mehr vom Spiel und konnte bis zur Pause in Führung gehen. Nach der Pause war es der Gastgeber, der, mit Verstärkung spielend, den Ausgleich herbeiführte, und sogar beim Schlußpfiff als Sieger den Platz verlassen konnte.

Tüchtige Einheitsfrontler

Im Turnverein Fichte Ammendorf hat sich wieder eine Spaltung vollzogen. Einigen Sportlern war die Politik des Bundes zu eng mit der SPD. verbunden. In Wirklichkeit sind die Sportler den Agenten von Rot-Sport zum Opfer gefallen. Auch wurde über die zu hohen Beiträge geklagt, obwohl Rot-Sport viel höhere erhebt, dabei aber lange nicht so hohe Unfallunterstützungen zahlt wie der Bund. Es sind durchweg Verfechter der „Einheitsfront" ausgetreten. Bezeichnend ist, daß diese „Einheitsfrontler" meinten, daß sie lieber zum bürgerlichen Sport übergingen als zurückkehrten. Dem Verein erwächst aus diesen Verlusten kein Schaden, er hat genug Reserven. Die Arbeiterschaft wird gebeten, den Verein bei jeder Gelegenheit zu fördern.

Sportamtliche Bekanntmachungen

6. Bezirk. Achtung, Spielleute! Sonntag, den 27. November, vorm. 9 Uhr, Fortsetzung unserer Lehrstunden in Ammendorf (Naturfreundeheim). Jeder Spielmannszug des Bezirks muß vertreten sein. **Hennicke.**

6. Bezirk. (Fußball.) Spielausschuß. Am Sonntag, dem 27. November, findet in Hohenthurm folgendes Gesellschaftsspiel statt: 178 10 Uhr: Hohenthurm I — Fichte I (Hage, Rot-Weiß). **Friedemann.**

6. Bezirk. (Handball.) Nr. 46. Die Schwarzstellung der Vereine Obhausen und Teutschenthal ist hiermit aufgehoben. Möckerling zieht seine Mannschaften vom Spielbetrieb zurück. Es bleibt daher nur noch Eisperstedt schwarzgestellt Der Genosse Rasch von Zwintschöna ist bis einschließlich 11. Dezember schwarzgestellt. Im Spiel Raßnitz I — Zwintschöna II erhalt Zwintschöna die Punkte. Der Einspruch Teutschenthal wegen Nichtantretens am 16. Oktober wird abgelehnt. Der Einspruch wegen Nichterscheinens zur Sitzung wurde angenommen. Der Einspruch von Beuchlitz wurde abgelehnt; die Zeugengebühr von 4,20 Mk. fällt Beuchlitz zur Last. Der Spielführer von Beuchlitz II erhält einen strengen Verweis. Der Einspruch von Dieskau ist abgelehnt worden. Der Einspruch von Raßnitz wurde angenommen. Die Stundungsanträge von Teutschenthal, Dieskau und Höhnstedt werden angenommen. Die Vereine werden ersucht, die erste Rate am 20. Dezember, die zweite Rate am 20. Januar und die dritte Rate am 20. Februar in der Höhe von 2,50 Mk. zu zahlen. Die Zahlung der Raten muß eingehalten werden; eine nochmalige Aufforderung ergeht nicht. Bei Nichteinhalten erfolgt Schwarzstellung. Der Verein Schafstädt zieht vorübergehend seine Mannschaften zurück. Die Spiele fallen daher aus. Bad Lauchstädt meldet neue Adresse des Spielleiters: Franz Lichtenfeld, Bad Lauchstädt, Naumburger Straße 2. Döllnitz III ist wegen Nichtantretens am 20. November mit 2,50 Mk. bestraft **Adolf Werge.**

TV. „Die Naturfreunde", Gebiet Halle. Am Sonnabend und Sonntag, den 26. und 27. November, findet in Merseburg und Leuna unser Gebietstreffen in Form eines Gymnastikkursus und eines Volkstanzkursus mit anschließendem Volkstanztreffen statt. Daneben soll ein Handballspiel zwischen Halle-Süd und Leuna steigen. Gleichzeitig ist den Ortsgruppenvertretern Gelegenheit gegeben, mit der neuen Gebietsleitung die bei der Bußtagkonferenz zu kurz gekommenen Organisationsfragen durchzusprechen. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung und Voranmeldung an die Gebietsleitung.

7. Bezirk. An die Vorsitzenden und Kassierer der Vereine des 7. Bezirks des 2. Kreises vom Arbeiter-Turn- und Sportbundes! Sonntag, den 27. November, 11 Uhr, findet im Gasthof „Zur Sonne", Helbra, eine Zusammenkunft aller Vereinsvorsitzenden und Kassierer statt. Tagesordnung: Vortrag des Bezirkskassierers Sieber, Helbra, über Kassenführung Besprechung der augenblicklichen Lage und Bekanntmachungen. Ich mache darauf aufmerksam, daß das Erscheinen aller Vereinsvorsitzenden und Kassierer Pflicht ist. **Bezirksvertreter.**

8. Bezirk. (Fußball.) Sonntag, den 27. November, finden folgende Spiele statt: In Düben: 10.30 Uhr: Düben I gegen Muldenstein I. 13.00 Uhr: Trebitz I — Torgau I. 14.30 Uhr: Düben I — Trebitz I. Alle drei Spiele leitet Genosse Körsten. 14.30 Uhr: Holzweißig I — Belgersheim I (O. Schumann). 14.00 Uhr: Möhlau I — Greppin I (J. Kazmierczak). 13.30 Uhr: Rennerітz II — Gräfenhainichen II (Jäger) 13.00 Uhr: Ramsin Jgd. — Sportfreunde Dessau Jugend (Seifert). 14.00 Uhr: Ramsin I — Sportfreunde Dessau I (Seifert). Der Genosse Bärsch muß bis zum 26. November sein Bild eingeschickt haben. **W. Körsten, Obmann.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219321123-12/fragment/page=0006

Die Kommissare gegen Kultur und Volkswohlfahrt

Wie „gespart" wird

Marxistenverfolgung in Preußen

Am 20. Juli begann die Preußenaktion der „autoritären Regierung", die sich als eine ununterbrochene Verfolgung von Marxisten und Republikanern erwiesen hat. Vier Verordnungen der Herren Papen und Bracht haben genügt, um die preußische Zentralverwaltung fast von Marxisten zu säubern. Mit ihnen sind zahllose bürgerliche Republikaner entfernt worden. Der fünfte Akt steht noch bevor Die Provinzialschulkollegien, die Landeskulturämter usw. sind von den neuen Herren nicht vergessen. Auch dort wird das „Auskämmen" bald beginnen.

Die preußischen Reichskommissare führen einen dreifachen Kampf. Gegen die Verwaltungsorganisation, die die Regierung Braun aufgebaut, gegen die Aemter, die sie schuf, und gegen die Menschen, die sie berief. Mehrfach bereits verlangte die Sozialdemokratie im Preußischen Landtag die verstärkte Zusammenfassung der sozialen Arbeitsgebiete des Wohlfahrtsministeriums. Die Kommissare gehen

den umgekehrten Weg; sie verfügen seine Beseitigung.

Nirgends soll ein geschlossener Einsatz preußischer Verwaltungskräfte für die verhaßte „Wohlfahrtsanstalt" möglich sein!

Die Arbeit für Wohnung und Siedlung wird zerstückelt und dadurch im voraus zur Unfruchtbarkeit verurteilt.

Die Kunstabteilung des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wird aufgelöst. Eine große Zahl künstlerischer Verbände aller weltanschaulichen Richtungen warnte in eindringlichen Worten vor dem jähen Abbruch einer Entwicklung, „um die jahrzehntelang von den geistigen Führern des Volkes gekämpft worden ist" Vergebens!

Volkshochschul- und Büchereiwesen wurden erst dank der Sozialdemokratie bearbeitet und gefördert. Das Amt wird ebenfalls aufgehoben. Für Arbeiterbildung ist kein Platz mehr, Musikpflege ist überflüssiger Luxus Die Referate, in denen die Sozialdemokratie eine Berücksichtigung der sozialen und kulturellen Interessen des Volkes gegenüber den seit jeher geförderten Einrichtungen für die Oberschicht durchgesetzt hatte, werden beseitigt.

Der Verwaltungsapparat ist nur noch für die Reichen da, nicht für das Volk.

Man verjagt die Menschen, denen ihre Arbeit im Amt Lebensaufgabe und Erfüllung war. Der Bürokrat, der heute dieses, morgen jenes Amt mit kühler Korrektheit verwaltet, behauptet das Feld. Die Fachmänner, die mit Hingebung Berufsschulen und Musik, Heimarbeiterinnen und Arbeiterbildung, Gnadenwesen und Kleinwohnungsbau betreuten, haben als Fremdkörper zu verschwinden. Sie sind zumeist Sozialdemokraten, heraus mit ihnen! Was haben Männer wie Krüger und Staudinger, Kestenberg und Woldt in Ministerien zu suchen? Die Vorkriegszeit regierte mit Juristen gegen die Sache, mit der Form gegen den Inhalt, mit Feudalen gegen das Volk, mit der Reaktion gegen Sozialdemokraten:

Papen und Bracht beweisen, daß sie ihrer Väter würdig sind!

Es ist die Regel, daß ein Abbau nichtpolitischer Beamter nur wegen Wegfalls ihres Amts erfolgen darf. Die Kommissare genieren sich jedoch nicht, die wahren, politischen Gründe offen einzugestehen. Herr Kähler, der Staatskommissar für das Unterrichtsministerium, erklärt einer Deputation rund heraus, er sei zur Durchführung einer Säuberungsaktion in das Amt eingesetzt. Selbst die deutschnationale Presse bescheinigte ihm, daß er kulturpolitisch eine Null sei; aber den ostelbischen Junkern ist eben der Kultusminister recht, dessen Sehnsucht nicht über ihre kulturelle Vorstellungswelt hinausgeht.

Außer Sozialdemokraten wirft man mit Vorliebe Beamte heraus, die aus der mittleren Laufbahn stammen. Die Sozialdemokraten hatten den Tüchtigsten unter ihnen den Zugang zur höheren Laufbahn erschlossen.

Der Einfluß der in feudalen Korps ausgesuchten Vertreter der „Gesellschaft" erzwingt ihre Entfernung. Die Herren wollen „unter sich" bleiben. Wie viele deutschnationale und nationalsozialistische Stimmzettel mögen gerade mittlere Beamte in die Urnen geworfen und damit zu deren Stimmen beigetragen haben!

Verbilligung! Wer lacht nicht? Die autoritäre Regierung läßt sich den Rausschmiß der Sozialdemokraten und die Stellenbesetzung mit den Edelsten der Nation etwas kosten. Gewiß wird bei den in Ruhe gesetzten Beamten der Unterschied zwischen ihrem früheren Gehalt und dem Wartegeld erspart. Aber an ihre Stelle treten deutschnationale und schwarzweißrote Herren. Viele Beamte sind beurlaubt; ihr Amt wird von anderen wahrgenommen, und der Staat zahlt zwiefach.

Mehr als hundert Beamte werden versetzt: vom Rheinland nach Schlesien, von Westfalen nach Pommern. Der Staat bezahlt ihnen doppelten Haushalt, Umzugskosten und Transport. Das geht bei vielen bis in die Tausende. Beamte werden einberufen und befördert, obwohl erstklassige Kräfte feiern müssen. Hunderttausende, ja bis in die Million gehende Summen werden verschwendet. Zum Kriegführen gegen den Marxismus ist das Geld der Steuerzahler nicht zu schade.

Die Organisationspolitik der Barone endet in Desorganisation. Ihre Personalpolitik führt zum Triumph des Couleurstudenten und des deutschnationalen Parteibuchs, ihr finanzielles Fazit ist das Defizit!

Groß-Razzia in Berlin

Die Berliner Kriminalpolizei holte in der Nacht zum Dienstag zu einem großen Schlag gegen Berlins Unterwelt aus. Nicht weniger als 30 Gastwirtschaften rund um den Alexanderplatz wurden durchsucht, mehrere Lokale ausgehoben und etwa 100 Mann festgenommen. Acht Festgenommene, die seit langem steckbrieflich gesucht worden waren, blieben in Haft und werden dem Berliner Schnellgericht zugeführt werden. Unter ihnen befindet sich einer der gefährlichsten Unterweltler, ein mehrfach vorbestrafter Ein- und Ausbrecher, der unter dem Spitznamen „Russen-Leo" in seinen Kreisen bekannt ist.

National! National!

Die Verseuchung der Jugend

Unter der Herrschaft der Barone wird eifrig an der nationalistischen Verseuchung der Jugend gearbeitet. Es gibt genug Interessenten, die den Nationalismus als Geschäft betreiben. Die Leipziger Verlagsbuchhandlung Quelle u. Meyer hatten an alle Geschichtslehrer und an alle Schulen ein Rundschreiben versandt, in dem es heißt:

„Der Erlaß der Reichsregierung über Nationalerziehung und die daran anknüpfenden Bestimmungen der Länder lassen bereits deutlich erkennen, daß das nationale Moment im Geschichtsunterricht wieder stärker zur Geltung kommen soll. Es gilt, die Leistungen unseres Volkes auf allen Gebieten der Kultur herauszuarbeiten, um der Jugend einen berechtigten Stolz auf ihr Deutschtum und ein gesundes Selbstbewußtsein beizubringen. Nationale Erziehung läßt sich nur mit Hilfe eines Lehrbuches verwirklichen, das bei aller historischen Objektivität national eingestellt ist. Die nichts als sachlichen Grundsätze sind einer solchen Aufgabe auf die Dauer nicht gewachsen. Das Geschichtsbuch für die deutsche Jugend hat von seinem ersten Erscheinen an Begeisterung zu erwecken versucht für die Großtaten der deutschen Geschichte. Die Verfasser haben an der nationalen Grundeinstellung ihres Buches unbeirrt festgehalten und so ist das Geschichtsbuch für die deutsche Jugend heute das nationale Geschichtsbuch, das eine Zeit wie die unsere braucht."

National, national, national! Die Verlagsbuchhandlung spekuliert auf die nationalistische Welle in Regierung und Lehrerschaft und nationalistische Lehrer verseuchten die Jugend mit nationalistischer Geschichtsklitterung. So wird unheilvolle Vorarbeit geleistet für das Nichtverstehen der Völker und für künftige gefahrvolle Konflikte!

Feine Unterführer Hitlers

Personalien aus dem Brannen Haus

Der Leiter der agrarpolitischen Abteilung im Braunen Haus in München, Walter Darre, hat seine agrarische Vorbildung als landwirtschaftlicher Beamter in Ostpreußen erhalten. Dort ist er nach kurzer Tätigkeit entlassen worden, seitdem betreibt er für Hitler Agrarpolitik. Es ist ihm nachgewiesen worden, daß seine beiden agrarpolitischen Schriften, die im Verlag der NSDAP. erschienen sind, „Damaschke und der Marxismus" und „Landvolk in Not" zum größten Teile wörtlich abgeschrieben worden sind aus einer Schrift des Würzburger Professors Pesl „Ist der Bund deutscher Bodenreformer sozialistisch?" und von Herbert Backe „Die Agrarkrise". Die Mitarbeiter Darres, Reischle und Fachmann, sind im Jahre 1931 als Direktoren der Gärtnerbank wegen falscher Bilanzführung und Kreditmißbrauch fristlos entlassen worden, nachdem die Bank durch ihre Mißwirtschaft zusammengebrochen war.

*

Hitlers Freund Danzeisen, der zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war, weil er Mordpläne gegen Röhm und dessen Clique verfolgt hatte, stand dieser Tage wieder als Angeklagter vor der Berufungsinstanz. Er hatte vorsorglicherweise Berufung nur gegen die Höhe des Strafmaßes eingelegt. Vor Gericht erklärte er, daß er den Fall nicht noch einmal aufrollen wolle, weil sonst dadurch Parteiinteressen geschädigt würden. Damit ist der Zusammenhang dieser Mordpläne mit der Nationalsozialistischen Partei abermals offen zugegeben worden. Der Verkehr des Personals des Braunen Hauses untereinander vollzieht sich eben in ganz besonders niedlichen Formen. Welche Intrigen würden von diesem Personal erst gesponnen werden, wenn Hitler wirklich Reichskanzler werden würde!

SA.-Führerschule aufgeflogen

Die mecklenburgische SA.-Führerschule in Bad Stuer ist aufgeflogen. Die SA.-Leute hatten sich dagegen aufgelehnt, daß ihre Führer besseres Essen als sie bekamen. Als daraufhin zwei SA.-Leute wegen Widerstandes eingesperrt werden sollten, erklärte sich die übrige SA. mit diesen solidarisch. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen. Die SA.-Leute zerschlugen fast sämtliche Fensterscheiben und ein Teil des Mobiliars der Führerschule. Die Schule ist daraufhin geschlossen worden.

Die Riesenorganisation

Beiratstagung des Gesamtverbandes

Der Beirat des Gesamtverbandes — die Riesenorganisation zählt fast 700 000 Mitglieder — hat auf einer in Berlin abgehaltenen Sitzung, deren Verhandlungen drei Tage beanspruchten und einen Verbandstag ersetzten, eine Neuregelung der inneren Organisation des Verbandes vorgenommen. Bedeutsame Satzungsänderungen wurden beschlossen, und die Verbandskörperschaften wurden für die Zeit bis zum nächsten Verbandstag neugewählt. Daneben nahm der Beirat zur wirtschaftspolitischen Situation, zu den Lohn- und Tariffragen und dabei auch zum Berliner Verkehrsstreik Stellung. Auf der Internationalen Transportarbeiterföderation der Tagung waren u. a. auch die Führer Cramp, Fimmen und Nathans anwesend.

Nazi-Mißwirtschaft in Anhalt

Aufsehenerregende Feststellungen der sozialdemokratischen Landtagsfraktion

Eigener Bericht

Dessau, 22. November.

Die sozialdemokratische Fraktion des Anhaltischen Landtags veröffentlicht eine aufsehenerregende Darstellung über den Zustand völligen Zusammenbruchs, den die nationalsozialistisch-deutschnationale Regierung Freyberg in Anhalt in wenigen Monaten herbeigeführt hat. Während die Regierung Deist-Weber einen geordneten Staatshaushalt und 1⅕ Millionen Mark baren Kassenbestand hinterlassen hat, beträgt nach fünf Monaten Naziregierung der Fehlbetrag des Staates bereits 4 Millionen Mark. Bei den anhaltischen Gemeinden schätzt man einen Fehlbetrag von 5 Millionen Mark.

Die sozialdemokratische Fraktion stellt ferner fest, daß die Wohlfahrtserwerbslosen unter keinen Umständen der Gefahr ausgesetzt werden dürfen, vor leeren Kassen der Gemeinden und des Staates zu stehen und mit leeren Händen nach Hause gehen zu müssen. Die Sorge darum, daß diesen Opfern der kapitalistischen Wirtschaft wenigstens die karge Existenz ermöglicht werde, die ihnen noch verblieben sei, stehe für die Sozialdemokratie natürlich unendlich höher als das parteipolitische Interesse an einem weiteren Abwirtschaften des Systems Freyberg. Deshalb erhebt die sozialdemokratische Landtagsfraktion die Forderung, daß der Staat sofort eine erschöpfende Auskunft über die Finanzlage und die beabsichtigten Maßnahmen der Regierung erteile.

Tumulte in Lübeck

Eigener Bericht

Lübeck, 22. November.

Nachdem es in der Montagsitzung der Bürgerschaft schon zu starken Tumultszenen seitens der Kommunisten gekommen war, erfolgten in den Abendstunden in den Straßen Lübecks Ausschreitungen. Eine kommunistische Menge, die durch Hamburger KPD.-Leute verstärkt war, versuchte zu plündern. In der Hückstraße wurden die Schaufenster einer Schlachterei eingeworfen. Die beabsichtigten Plünderungen konnten durch das Eingreifen der Polizei, die von den geplanten kommunistischen Ausschreitungen schon mehrere Stunden vorher Kenntnis erhalten hatte, verhindert werden. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Die Verbrechen der „Mutter" Boddin

Noch ein entsetzlicher Mordversuch an der kleinen Rosemarie

Der Berliner Postschaffnersfrau Boddin, der nachgewiesen werden konnte, daß sie an ihrer sechsjährigen Tochter ein scheußliches Verbrechen begehen wollte, hat bereits einmal auf entsetzliche Weise versucht, ihr Kind ums Leben zu bringen.

Damals zwang sie ihre Tochter Rosemarie, Stecknadeln zu schlucken. Bei Bekannten wurde der Kleinen plötzlich übel, und unter heftigem Erbrechen spie sie mehrere Stecknadeln aus. Als der Kriminalbeamte die Frau nach diesem Vorfall befragte, brach sie in hysterisches Lachen aus und gab unumwunden zu, daß sie das Kind schon damals beseitigen wollte, um in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen. Ihre Tochter habe Halsschmerzen gehabt und vom Arzt Tabletten verordnet bekommen. Diese Tabletten habe sie, die Mutter, dem Kind später zusammen mit einem Paket Stecknadeln zu essen gegeben. Außerdem scheint es, daß die Frau schon einmal versucht hat, ihren Mann zu töten, nach dessen Schilderung die Verbrecherin, als er schlief, die Gashähne in der Wohnung geöffnet hat und dann mit dem Kinde fortgegangen ist.

Vor dem Richter

Frau Martha Boddin, die unmenschliche Mutter der kleinen Rosemarie, ist Dienstagmittag dem Vernehmungsrichter im Berliner Polizeipräsidium vorgeführt worden. Dieser hat noch im Laufe des Nachmittags gegen sie Haftbefehl wegen versuchten Mordes erlassen.

Rosemaries Genesung schreitet nun endlich langsam vorwärts. Die Kleine wird aber infolge des Sturzes von der Grenzstraßen-Brücke auf die Eisenbahnschienen für lange Zeit erhebliche Gedächtnisstörungen zurückbehalten.

Frau Kienle unterwegs . . .

Die Vermutung, daß die Stuttgarter Aerztin Frau Dr. Jakobowitz-Kienle, gegen die ein Verfahren wegen Vergehens gegen den § 218 eingeleitet wurde, nicht nach Deutschland zurückkehren wird, scheint sich zu bestätigen. Frau Dr. Kienle soll sich von England aus auf der Fahrt nach Amerika befinden. Sie rechnet damit, daß ihrer Einreise in die Vereinigten Staaten keine Schwierigkeiten bereitet werden, da sie sich nach ihrer Rückkehr aus Rußland jeder kommunistischen Propaganda ferngehalten habe. Allem Anschein nach wird also der mit hundertfacher Anklage vorbereitete Stuttgarter Abtreibungsprozeß Wolf-Kienle nicht zur Verhandlung [illegible]

Erfolgreicher Fischerstreik

Der Streik der Fischereiarbeiter in Eckernförde ist nach achttägiger Dauer mit einem vollen Erfolg der Streikenden beendet worden.

Börsen, Märkte und Handel

Berliner Getreidebörse vom 22. November

Stützungsstellen kaufen

Bei ruhigem Mehlgeschäft hatte sich das Angebot am **Lieferungsmarkt** am Dienstag stark gesteigert. Käufer waren in der Hauptsache wieder die Stützungsstellen, die angesichts des starken Angebots unter den Preisen blieben, um das Angebot etwas absacken zu lassen. Aus der Situation ergaben sich leichte Herabsetzungen der Terminnotierungen. Auf dem **Promptmarkt** mußten die Stützungsstellen, soweit Roggen in Frage kam, ebenfalls eingreifen; jedoch war hier das Angebot bei weitem nicht so stark wie am Lieferungsmarkt.

	21. November	22. November
	(ab märkische Station in Mark)	
Weizen	196—198	196—198
Roggen	155—157	155—157
Braugerste	170—180	170—180
Futter- und Industriegerste	161—168	161—168
Hafer	127—132	126—131
Weizenmehl	24,25—27,10	24,25—27,10
Roggenmehl	20,00—22,25	20,00—22,25
Weizenkleie	9,40—9,75	9,40—9,75
Roggenkleie	8,60—9,00	8,60—8,00

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Dezember 208¾—209¼ (Vortag 209½), März 211 (211½), Mai 215 (215½). Roggen Dezember 167½ (167½), März 171—172 (172), Mai 175¼—175¾ (175¾). Hafer Dezember [illegible] Brief (128½), März 135 (136), Mai [illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219321123-12/fragment/page=0007

C.T.

Schauburg

Am Riebeckplatz

Die morgige Première steht im Zeichen der großen **Franz-Lehar-Festspielwoche!**

Franz Lehars Welterfolg als Tonfilm die Operette:

Friederike

Mit der Originalmusik des Meisters Franz Lehar und mit den populärsten Liedern: „O Mädchen, mein Mädchen“ — „All mein Fühlen, all mein Sehnen ...“ — „Warum hast du mich wachgeküßt?“, mit einer hinreißend Liebeshandlung.

In den Hauptrollen begeistern: **Hans Heinz Bollmann, Mady Christians, Otto Wallburg, Adele Sandrock, Paul Hörbiger, Ida Wüst, Else Elster, Maria Fein, Ed. v. Winterstein**

Hierzu das ausgezeichnete bunte Vorprogramm

Jugendliche willkommen! Zur 1. Vorstellung kleine Preise.

Das gewaltigste Kriegsfilmwerk, was je die Welt sah!

Das Völkerringen an der Westfront

Das Heldenlied der deutschen Waffen.

Nach fast 14 jähriger Beendigung des Weltkrieges ist es endlich möglich, der Oeffentlichkeit Original-Aufnahmen von den Vorgängen an der **Westfront** zeigen zu können

Im zweiten Teil

Panzerkreuz. Emden III fährt um die Welt

Die einzig bestehende Original-Aufnahme der Emden-Weltreise.

Jugendliche haben Zutritt!

Trotz enormer Unkosten kleine Preise: **50 60 80 1,00 1,20**

Beginn: Werktags 3.45 6.10 8.30 Sonntags ab 2.30 Uhr

Gr. Ulrichstraße 51

Ab morgen Donnerstag bringen wir wieder ein **Lachfeuerwerk** sprühender Witzfontainen, köstlicher Pointen, unvergeßlicher Situationen höchster Komik:

Liebe — Scherz und Ernst

Ein Tonfilm nach Oskar Wildes unsterblichem Bühnenwerk „Bunbury“ mit **Georg Alexander, Charlotte Ander** — Adele Sandrock — Hilde Hildebrand — Harald Paulsen — Ilse Korseck — Jul. Falkenstein.

Ein Sorgenbrecher in Großformat

Ein wirklich charmantes Lustspiel mit einer bestrickenden Musik von Ralph Erwin.

Hierzu ein ganz erstklassiges Vorprogramm.

Werktags: 4.00 - 6.10 - 8.15 Uhr Sonntags ab 2.45 Uhr.

Stadttheater

Heute, Mittwoch, 20 bis geg. 23 Uhr: **Vor Sonnenuntergang** Schauspiel von Gerh. Hauptmann

Donnerstag, 20 bis geg. 23 Uhr: **Liselott** Operette von E. Künneke

Walhalla

Täglich 8 Uhr:

Der liebe Augustin

Operette von Leo Fall

Kleine Anzeigen haben Erfolg

Konsum-Verein für Bockwitz u. Umgegend e. G. m. b. H.

Bilanz vom 30. Juni 1932

Aktiva	RM.	RM.	Passiva	RM.	RM.
Betriebswerte:			**Eigene Mittel:**		
Waren	725 6,—		Geschäftsguthaben	40 004,59	
Inventar	5 100,—		Reservefonds	40 231,93	
Fuhrwerk	3 300,—	80 926,—	Produktionsfonds	10 500,—	
Grundstückswerte:			Dispositionsfonds	4 280,39	95 016,91
Gebäude		145 700,—	**Grundstücksbelastung**		
Flüssige und angelegte Werte:			Hypotheken		45 742,43
Kasse	1 170,56		**Laufende Verpflichtungen:**		
Giroguthaben	1481.,94		Spareinlagen	112 811,12	
Bankeinlagen	17 603,63		Warenschulden	7 047,45	
Beteiligungen	26 227,25		Unterstützungsfonds	309,04	
Darlehen	96.5,95	60 917,38	Kaution	2 400,—	
Verlust		9 685,9	Sparrabatt	29 731,80	
			Guthaben ausgeschied. Genossen	4 170,58	156 469,99
		97 229,33			297 229,33

Mitgliederbewegung.

Bestand am 1. Juli 1931 . . . . . 1863 Mitglieder
Neu eingetreten . . . . . 96 „
1959 Mitglieder

Ausgeschieden:
durch Aufkündigung . . . . . 161 Mitglieder
„ Tod . . . . . 3 „ 164 „
Bestand am 30. Juni 1932 . . . . . 1795 Mitglieder

Die Geschäftsguthaben der Mitglieder

betrugen am 1. Juli 1931 . . . . . 39 948,86 RM.
Sie vermehrten sich im Laufe des Jahres um . . . . 55,73 RM.
Bestand am 30. Juni 1932 . . . . . 40 004,59 RM.

Die Haftsumme der Mitglieder

betrug am 1. Juli 1931 . . . . . 55 890,— RM.
Durch Beitritt neuer Mitglieder erhöhte sie sich um 2 880,— RM.
.8 770,— RM.
Durch am 30. Juni ausgeschiedene Mitglieder verminderte sich die Haftsumme um 164 mal 30 RM. . 4 920,— RM.
Bestand am 30. Juni 1932 . . . . . 5. 850,— RM.

Vereins-Kalender

der Ortsvereine der SPD., sozialistischen Frauen- und Jugendgruppen im Bezirk Halle-Merseburg / Bezirkssekretariat Halle a. S., Harz 42—44, Hofgeb. 2 Treppen. Fernruf 21029 und 35701 Ortssekretariat Halle a. S., Harz 42—44, Hofgebäude 2 Treppen, Fernruf 31030

Halle.

Arbeiterwohlfahrt. Nähstube Donnerstag 14 Uhr im Gewerkschaftshaus. Hof I. Arbeiten der Winternothilfe, alles zur Stelle.

Aus dem Bezirk.

Merseburg. Donnerstag, den 24. November, abends 8 Uhr, im „Hohenzollern“: Große Funktionärsitzung. Referent: Genosse Peters. Das Erscheinen aller Funktionäre ist Pflicht.

Delitzsch. Eiserne Front. Freitag, den 25. November, 20 Uhr, im „Lindenhof“: Mitgliederversammlung. Referat und Aussprache über die politische Lage. Referent: Landtagsabgeordneter Genosse Alex Möller (Halle). Gäste sind herzlich willkommen.

Schlepzig-Queis. Freitag, den 25. November, abends 8 Uhr, bei Hofmann in Queis: Mitgliederversammlung.

Grünewalde. Sonnabend, den 26. November, abends 8 Uhr, im Gasthof Schmidt: Mitgliederversammlung. Thema: „Was haben die Wahlen gezeigt?“ Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Gäste können eingeführt werden.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Bund Deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner E. V.

Ortsverein Halle.

Mittwoch, den 23. November, 20 Uhr, im „Volkspark“: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Das Reichsbanner nach den Wahlen. Ref. Bundessekretär Albert Gebhardt (Magdeburg). 2. Die Wahrheit über den Berliner Verkehrsarbeiterstreik. Referent: Geschäftsführer des Gesamtverbandes Walter Oelschläger (Halle). 3. Vereinsangelegenheiten. Mitglieder und deren Frauen sowie durch Mitglieder eingeführte Gäste sind freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Ortsverein Torgau. Freitag, den 25. November, abends 8 Uhr, bei Liebegang: Monatsversammlung. Sämtliche aktiven und passiven Kameraden müssen anwesend sein. Mitglieder der Eisernen Front sind als Gäste herzlichst eingeladen. Dortselbst pünktlich um 7 Uhr Vorstandssitzung der Kameradschaft.

Für 4.13 **die langen Winter-Abende** empfehle: **Bilderbücher Märchenbücher Jugendschriften Gesellschaftsspiele Damenbretter Laubsägebogen Modellierbogen** 1, 2, 3, 4-10 Bogen

Albin Hentze Schmeerstr. 24.

1-Zimmer-Wohng. z. 1. Dez. zu verm. **Bottenrott,** Elsa-Brändstr.-Str. 77.

Kleine Anzeigen wie Käufe Verkäufe Stellengesuche Stellenangebote Wohnungsgesuche Heiratsgesuche Tauschgesuche Geldgesuche haben in der „Volkszeitung“ **großen Erfolg!**

Danksagung. Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell u. billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten. **Hans Müller** Obersekret. a. D. **Dresden 590** Neustädter Markt 21.

Hardenberg-Kasino

Hardenbergstr. 1

Donnerstag, den 24. November:

Großes Schlachtefest

Für ff. Speisen und Getränke wird bestens gesorgt. **Richard Schaaf und Frau.**

Stühleflechten führt preiswert aus 4309 **Stuhlflechterei der Provinzial-Blindenanstalt Halle (Saale)** bei kostenloser Abholung u. Zustellung. Fernspr. 21171 u. 21290

Auf Teilzahlung

Wochenrate 3 Mark

Schreibtische, Waschkommoden m. Marmor, Standuhren, Teppiche, Schränke mit Wäscheeinrichtung und Innenspiegel, Schreibschränke

Lieferung auch nach auswärts frei mit Auto

Eichmann & Co.

Halle (Saale) Große Ulrichstraße 36 Große Ulrichstraße 51 Eingang Schulstraße

Nur fadendichte **Damen-Wäsche** ist „wertvoll“

Minderwertige Gewebe sind locker und dünn!

Die Lupe bringt es an den Tag:

Minderwertiges Kunstseidengewebe

Dichtes Kunstseidengewebe (Charmeuse) einer HUTH-Combination

Aber nehmen Sie mal z. B. eine HUTH-Combination in die Hand. Wie voll und weich und schmiegsam! Weil alle HUTH-Damenwäsche so griffig und „duftig“ ist — deshalb wird HUTHs Damenwäsche-Abteilung immer beliebter. Natürlich auch wegen ihrer besonderen Preiswürdigkeit:

Hemdhose, BEMBERG-Kunsts. m. Handarb.-Motiv u. Handhohls.; in 5 Modefarb. Mk. 4.90	*Nachthemd, BEMBERG-Kunsts. m. Handarb.-Garnier. u. Handhohls.; in 5 Modefarb. Mk. 5.90*
Unterkleid, BEMBERG-Kunsts. m. Handarb.-Motiv u. Handhohls.; in 5 Modefarb. Mk. 5.50	*Weißes Trägerhemd, a. gutem Wäschestoff mit Handarbeit und Hohlsaum . Mk. 1.25*
Weißes Nachthemd, aus gutem Wäschestoff mit vornehm. Stickerei-Garnierung . Mk. 1.50	*Charmeuse-Unterkleid 125 cm lang mit elegantem Stickerei-Motiv . . . . . . Mk. 3.25*

Am besten kauft man doch bei

HUTH

Wir raten: EIN WEIHNACHTSLOS **50 PF.** GEWINNE IM WERTE VON **450 000 MK.** ZIEHUNG: 20. u. 21. DEZ. 1932 **ARBEITER-WOHLFAHRT** WEIHNACHTSLOTTERIE

Lose zu haben in allen durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften 4351

In der Wiederholung liegt die Stärke der Zeitungsanzeige. Immer wieder muß Ihr Angebot dem Leser vor Augen geführt werden, dann haben Sie Erfolg!

In jeder Restauration und bei deinem Friseur verlange das „Volksblatt“ Falls nicht vorhanden, fordere zum Abonnement auf!

Die Versorgung der Arbeitslosen nach dem neuesten Stande der Gesetzgebung.

Arbeitslosen-Versicherung Krisenfürsorge Wohlfahrtspflege Kurzarbeit.-Unterstützung Freiwilliger Arbeitsdienst von Dr. Broecher und Fr. Spliedt

62 Seiten stark, 40 Pfg. (für freigewerkschaftlich Organisierte nur 30 Pfennig).

Volksblatt-Buchhandlung Halle a. S., Große Märkerstraße 6.

REKLAME Drucksachen schnell und gut liefert **Hall. Druckerei-Gesellschaft mbH.** Gr. Märkerstraße 6

Amtliche Bekanntmachungen

Die **Versteigerung der Pfänder** mit den Pfandnummern **75 856 bis 80 646** (Pfandschein — **Februar 1932** —) wird vom 6. Dezember 1932 an, von 9 Uhr vormittags an, im Leihamt, An der Marienstraße 4, stattfinden (4617

Versteigert werden 1 **Piano,** Taschenuhren aller Art, sonstige Gold- und Silbergegenstände, ferner Betten, Leib- und Bettwäsche, Schuhwerk, neue und getragene Kleidungsstücke, **Pelze** und verschiedene andere Sachen.

Erneuerungen nur bis zum Sonnabend, dem 3. Dezember 1932.

Die erzielten Ueberschüsse können in der Zeit vom 15. Januar 1933 bis 14. Januar 1934 abgehoben werden.

Halle, den 21. Nov. 1932. **Leihamt der Stadt Halle.**

Am Schwarzen Brett: Steuerkarten für 1933. **Magistrat Delitzsch.**

Familien-Nachrichten

Gestorben: Halle: Doris Mähnert; Julius Cohn; Elisabeth Illgen; Otto Georgi; Franz Ulrich. Wittenberg: August Rensch. Hettstedt: Karl Schmidt, Karl Adlung. Merseburg: Adolf Petranek; Adolf Anderssohn; Helene Kober. Trossin. Ernestine Kunze. Eilenburg: Gustav Richter; Wilhelmine Müller; Berta Heinze; Marie Kotte. Falkenberg: Berta Petroll; Otto Münnich. Möglenz: Traugott Schönitz. Delitzsch: Paul Krausch; Auguste Goldstein.

Rundfunk-Programme

Leipzig

Donnerstag: 6.15: Funkgymnastik. 6.35: Frühkonzert. 9.00: Schulfunk: Bei den Deutschen in Nordschleswig. 12.00: Richard Wagner: Szenen aus „Siegfried“. (Schallplatten.) 13.00: Nachrichten, Wetter und Zeit. 13.15 Volksinstrumente. (Schallplatten.) 14.00: Filmberichte. 14.30: Erwerbslosenfunk: Versicherung, Fürsorge und Krisenrisiko. Karl Raasch, Leipzig. 15.00: Amüsante Denkaufgaben. Otto Gail, Tegernsee. 16.00: Nachmittagskonzert. Das Sinfonieorchester 17.30 bis 17.35: Wetter und Zeit. 18.00. Zur Eröffnung

Erstklassige Radio-Apparate Licht- und Kraftanlagen - Hochantennen **Otto Gröbel** Wilhelmstr. 44 Fernruf 29364

des Deutschen Luftfahrtmuseums. Hauptmann Köhl, Berlin. 18.15: Steuerrundfunk. 18.30: Spanisch. 18.50: Wir geben Auskunft . . . 19.00: Spinoza. Priv.-Dozent Gehlen, Leipzig. 19.35: Volkslieder. Der Paulikirchenchor Chemnitz. 20.05: Unterhaltungskonzert. Das Dresdener Solistenensemble. 21.05: Blick in die Zeit. 21.15: „Die Reiherjäger“. Eine Funknovelle mit Dialogen von Günter Weißenborn. 22.15: Nachrichten.

Königswusterhausen

Donnerstag: 6.15: Funkgymnastik. 6.30: Wetter. Anschließend bis 8.00: Frühkonzert. 9.00: Schulfunk. 10.00: Nachrichten. 10.10: Schulfunk: Quer durch Indien. 12.00: Wetter. Anschließend: „Madame Butterfly“, II. Akt (Puccini). (Schallplatten.) Danach: Wetter. 13.35: Nachrichten. 14.00: Orchesterwerke. (Schallplatten.) 15.00: Musikalische Kinderstunde. Wir schnitzen Flöten und lernen horchen und musizieren. 15.30: Wetter. 15.45: Bücher über Mutter und Kind. 16.00: Gegenwärtiger Stand und pädagogische Bedeutung des Arbeitsdienstes. Dr. Raupach. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.30: Myriaden Seelchen (Eine tierpsychologische Betrachtung.) Prof. Schmid. 18.00: Zeitgenössische Cembalomusik. Eta Harich-Schneider. 18.30: Kaufkraftbelebung und Krisenüberwindung. Staatssekretär a. D. Müller. 18.55: Wetter. 19.00: Für Landwirte: Buchführung und Wirtschaftserfolg. 19.25: Wegweiser durch die Zeit. Dr. Pechel. 20.00: Operettenmusik. Dazwischen etwa 20.30: „Volk, wie es weint und lacht“. Uraufführung. Hörszenen von Wilhelm Schmidtbonn. 21.45: Zigeunermusik. Dazwischen 22.15: Wetter, Nachrichten, Sport. Anschließend bis 24.00: Deutscher Tanz von 1900 bis 1932.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219321123-12/fragment/page=0008